Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 300 — Donnerstag, den 22. Dezember 1932 — 114. Jahrgang

Die neue Winterhilfe

nach den Beschlüssen der Reichsregierung

Die öffentliche Winterhilfe, welche die Reichsregierung am 21. Dezember beschlossen hat, erweitert die bisherige in der Zeitdauer, der Art und dem Umfange der Leistungen und im Personenkreis. Sie wird für die drei Monate Januar bis März gewährt, verbilligt den Erwerb von Lebensmitteln und Brennstoffen, vor allem aber dehnt sie den Personenkreis erheblich aus.

Bei den Lebensmitteln

besteht die Grundleistung in der Verbilligung des Erwerbes von monatlich vier Pfund frischem Rind-, oder Schweinefleisch oder von Rückenfett und Liesen oder frischer Wurst um 30 Pfg. beim Pfund. Familien mit vier und mehr Zuschlagsempfängern können zwei Verbilligungsscheine erhalten und auf den zweiten Verbilligungsschein wahlweise auch Milch beziehen. Familien mit drei Zuschlagsempfängern können ebenfalls einen zweiten Verbilligungsschein erhalten, wenn von den Zuschlagsempfängern mindestens zwei über 16 Jahre alt sind. Je einmal im Monat kann der bedachte Haushalt nach seinen besonderen Bedürfnissen an Stelle des Fleisches oder der Wurst auch Schweinefleisch, frischen Seefisch oder Roggenbrot wählen. Schmalz und Brot als Gegenstand der Winterhilfe wird den Hilfsbedürftigen ohne eigenen Haushalt und der verbilligte Bezug von Milch kinderreichen Familien besonders erwünscht sein.

Bei den Brennstoffen

wird der Erwerb von zwei Zentnern Kohle im Monat um 30 Pfg. beim Zentner verbilligt. Für Steinkohle, Braunkohlen-Briketts oder Koks kann je nach den örtlichen Verhältnissen auch Torf oder Holz gewählt werden.

Nach der bisherigen Regelung würde die öffentliche Winterhilfe nur Unterstützungsempfängern gewährt, die Familienzuschläge erhielten bzw. einen eigenen Haushalt führten.

Die neue Regelung dagegen umfaßt alle Hauptunterstützten in der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung und in der öffentlichen Fürsorge, sowie bedürftige Empfänger von Zusatzrenten

nach dem Reichsversorgungsgesetz. Die Führung eines eigenen Haushaltes wird nur für die Verbilligung von Brennstoffen vorausgesetzt.

Ausgabestellen für die Verbilligungsscheine

sind wie bisher für die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge die Arbeitsämter, für alle übrigen die Dienststellen der öffentlichen Fürsorge.

Bezugsstellen

für die verbilligten Waren sind alle Verkaufsstellen, die die betreffenden Waren führen und sich bereit erklären, den Verbilligungsschein in Zahlung zu nehmen und den sonst gegebenen Vorschriften entsprechen. Die für die neue Winterhilfe notwendigen

Mittel — 35 Millionen RM. — werden von der Reichskasse aufgebracht.

Außerdem werden im Notwerk der Deutschen Jugend besondere Mittel für die gemeinsame Verpflegung von jugendlichen Arbeitslosen zur Verfügung gestellt. Nähere Einzelheiten werden in Kürze bekanntgegeben.

Besprechungen über Arbeitsbeschaffung

Die Landkreise bei Schleicher

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, empfing Reichskanzler von Schleicher am Mittwoch Vorstandsmitglieder des Landkreistages, die unter Führung des Präsidenten Dr. von Stempel erschienen waren.

Anknüpfend an die Rundfunkrede des Reichskanzlers, in der als vordringlich große Aufgabe die Arbeitsbeschaffung bezeichnet worden war, trugen die Vertreter die Auffassung des Landkreistages zu dieser wichtigen Frage vor. Sie betonten, daß nur schleunige Arbeitsbeschaffung die schwierige Finanzlage der Landkreise erleichtern könne. Eine Vergebung öffentlicher Arbeiten sei einzig und allein in der Lage, die Privatwirtschaft anzukurbeln und die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen zu senken. Eine Finanzierung lediglich durch Darlehen müsse wegen der damit verbundenen nicht zu verantwortenden Vermehrung der kommunalen Schulden vermieden werden. Die Einbeziehung der Steuergutscheine in das Finanzierungsprogramm entspreche der Auffassung des Landkreistages.

Bei dem Plan der Regierung, die Großstädte aufzulockern durch Siedlungen, seien die Landkreise bereit, mitzuarbeiten, besonders da sie als kommunalpolitische Betreuer des flachen Landes für diese Aufgabe unentbehrlich seien. Wie der Landkreistag weiter mitteilt, sicherte der außerordentlich fruchtbringende Gedankenaustausch eine Zusammenarbeit von Reichsregierung und Landkreisen auf diesen wichtigen Arbeitsgebieten.

Die kommunalen Spitzenverbände bei Dr. Gereke

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, hatte eine Besprechung mit den Vertretern der kommunalen Reichsspitzenverbände, in der die Durchführung eines öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms (Sofort-Programm) ausführlich erörtert wurde.

Die Arbeitsmarktlage im Reich

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember hat

die jahreszeitliche Verschlechterung,

die bisher der Hebung des industriellen Beschäftigungsgrades entgegengewirkt hatte, sich in der ersten Dezemberhälfte stärker durchgesetzt. Das Frostwetter brachte in den meisten Fällen des Reiches die Außenarbeiten zum Erliegen. Die Beschäftigung für Aufträge zum Weihnachtsfest fand ihr Ende. Bei den Arbeitsämtern waren

am 15. Dezember rund 5 604 000 Arbeitslose gemeldet, d. h. rund 249 000 mehr als Ende November.

Mit einer Belastung dieser Größenordnung war zu rechnen. Die Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge hat erwartungsgemäß beträchtlich zugenommen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung lag am 15. Dezember nahe an 700 000, sie war damit um rund 60 000 höher als Ende November. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge stieg um rund 57 000 auf 1 188 000. Die Reichsanstalt unterstützt damit zusammen 1 888 000 Arbeitslose. Aussteuerungen aus der Krisenfürsorge sind im Dezember nicht mehr erfolgt, so daß kaum anzunehmen ist, daß die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen noch nennenswert gestiegen ist. Bei Notstandsarbeiten waren Ende November etwa 86 000 Arbeitslose beschäftigt; inzwischen dürfte durch den Einfluß der kalten Witterung eine geringe Abnahme erfolgt sein, ebenso bei den Arbeitsdienstwilligen.

Zehn Jahre Zuchthaus wegen schweren Landfriedensbruchs

Wegen schweren Landfriedensbruches, Forstdiebstahls und Vergehens gegen die Terrornotverordnung wurde der 25jährige Arbeiter Kranz in Halberstadt zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Kranz war Anfang November in Thale am Harz mit 50 Kommunisten beim Magistrat für die Gewährung einer Kohlenbeihilfe für die Erwerbslosen vorstellig geworden. Als der Magistrat dies ablehnte, zog ein Teil der Kommunisten unter Anführung des Kranz in einen stadteigenen Wald, wo sie etwa 25 junge Eichen abholzten. 33 Kommunisten sollten sich wegen Landfriedensbruches verantworten, jedoch wurde mit Rücksicht auf die erwartete Amnestieverordnung die Verhandlung hinausgeschoben. Kranz mußte sich aber jetzt als Rädelsführer vor der Strafkammer des Landgerichts verantworten.

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen wegen Sprengstoffdiebstahls

Nach zweitägiger Verhandlung wurde vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts das Urteil gegen sechs Kommunisten verkündet, die in der Nacht zum 2. August 1931 eine große Anzahl von Handgranaten und Sprengkapseln aus der Scheune eines Landwirts in Melzingen bei Uelzen in Hannover gestohlen hatten. Der 24jährige Schlosser Johann Ofzarek wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 7 des Sprengstoffgesetzes und schweren Diebstahls in strafverschärfendem Rückfalle, sowie Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Gegen den 25jährigen Tischler Paul Mundil wurde wegen Vergehens gegen das Kriegsgerätegesetz auf ein Jahr, 3½ Monate Gefängnis erkannt. Die übrigen vier Angeklagten wurden freigesprochen.

Der österreichische Bundespräsident über die österreichisch-deutschen Beziehungen

Ein Sonderkorrespondent des „Excelsior" hatte in Wien eine Unterredung mit dem österreichischen Bundespräsidenten Miklas, der ihm gegenüber mit Nachdruck betonte, daß die Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie zur wirtschaftlichen Einigung gelangen müßten. Hierzu hätten zwei Pläne vorgelegen, die sogenannte deutsch-österreichische Zollunion, und der Plan Tardieus, der die Einigung der Donauländer vorgesehen, aber Deutschland ausgeschlossen hätte. Aber kein Plan werde Mittel- oder Osteuropa retten können, wenn er im voraus irgendein Land ausschließe. Das politische Mißtrauen und die wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten hätten beide Pläne zu Fall gebracht.

Zur Anschlußfrage habe Präsident Miklas dem Korrespondenten auseinandergesetzt, was Oesterreich mit Deutschland verbinde. Besonders mit Süddeutschland seien es tausend Jahre gemeinsamer Geschichte und Blutsbande. Die Oesterreicher seien eben auch ein deutscher Stamm, und niemals würden sie sich von ihren deutschen Brüdern trennen lassen. Im übrigen sprach sich der österreichische Bundespräsident energisch dafür aus, daß es notwendig sei, nicht nur die Schuldenfrage, sondern auch die Arbeitslosenfrage zu regeln, wenn man Europa den wirtschaftlichen Wiederaufstieg bringen wolle.

Der Begründer der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften wurde vor 100 Jahren geboren



Max Hirsch,

der 1866 die Hirsch-Dunckerschen Gewerksvereine begründete, wurde am 30. Dezember 1832 geboren Hirsch, der viermal in den Reichstag gewählt wurde, stand auf dem Boden des Liberalismus, zu dem sich auch die von ihm begründeten Gewerkschaften bekennen. Auf die Anregung des vielseitigen Mannes wurde 1887 der Wissenschaftliche Zentralverein und die Humboldt-Akademie gegründet

Das Rudolstädter Landestheater wird geschlossen

Der Rudolstädter Stadtrat beschloß mit großer Mehrheit die Schließung des Theaters und der 250 Jahre alten Landeskapelle mit Wirkung vom 1. Januar 1933. Der Grund wird in der angeblichen Politisierung des Theaters unter seinem neuen Intendanten Egon Schmid erblickt, der der NSDAP. angehört.

Die Gleichberechtigung

wurde in Genf unzweideutig anerkannt - Eine Feststellung des Reichsaußenministers v. Neurath

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, veröffentlicht im „Heimatdienst" einen Aufsatz über „Die Anerkennung von Deutschlands Gleichberechtigung in der Wehrfrage". Er führt darin aus:

Die als Abschluß der Fünfmächte-Besprechungen in Genf am 11. d. M. unterzeichnete Erklärung bedeutet einen entschiedenen Erfolg der bisherigen deutschen Abrüstungspolitik. Die deutsche Gleichberechtigung ist in ihr — daran kann keine Auslegungskunst etwas ändern — unzweideutig anerkannt. Sie ist nicht, wie die erste Formel Herriots es wollte, als Ziel, sondern als einer der leitenden Grundsätze der Abrüstungskonferenz bezeichnet und soll in der Konvention praktisch verwirklicht werden.

Die Sicherheit für alle Staaten, von der in der Erklärung die Rede ist, fordern auch wir, da wir das Mindestmaß nationaler Sicherheit nach Art. 8 der Völkerbundssatzung nicht besitzen, sondern gerade durch die praktische Durchführung der Gleichberechtigung im Rahmen der allgemeinen Abrüstung erreichen wollen.

Als die Abrüstungskonferenz am 2. Februar d. J. begann, lag ihr der ausgearbeitete Konventionsentwurf der Vorbereitenden Abrüstungskommission vor, dessen Artikel 53 Deutschland und den anderen abgerüsteten Staaten die Gleichberechtigung aberkannte. Die Entwaffnungsbestimmungen der Friedensverträge sollten — ganz unabhängig von dem Ergebnis der Abrüstungskonferenz — in Kraft bleiben. Dieser Artikel 53 des Konventionsentwurfes ist jetzt tot. Es wird künftig nicht, wie es dieser Artikel wollte, zweierlei Recht in der Wehrfrage, sondern

nur noch gleiches Recht für alle

geben. Die Abrüstungskonvention, die von der Konferenz ausgearbeitet werden soll, wird für uns genau so gelten, wie für die anderen, und den Teil 5 des Versailler Vertrages ersetzen.

Es wäre jedoch

verkehrt, zu glauben, daß die Schlacht bereits gewonnen

sei. Die Erklärung vom 11. Dezember sieht vor, daß die Art und Weise der Anwendung der Gleichberechtigung auf der Abrüstungskonferenz erörtert werden soll. Gewiß entspricht dies dem Standpunkt, den wir von vornherein eingenommen haben. Es bedeutet aber natürlich auch, daß die Auseinandersetzung über die praktische Durchführung unserer Gleichberechtigung, über den Umbau unserer Landesverteidigung, über die praktische Herstellung jenes Mindestmaßes von nationaler Sicherheit, das wir brauchen, noch vor uns liegt. Ich verhehle mir nicht die großen Schwierigkeiten, die wir dabei noch werden überwinden müssen.

Die Anerkennung unserer Gleichberechtigung in der Wehrfrage war eine Forderung des ganzen deutschen Volkes.

Die Geschlossenheit des deutschen Wollens hat wesentlich zum bisherigen Erfolg beigetragen. Sie wird auch für die Verhandlungen über die praktische Durchsetzung der Gleichberechtigung im einzelnen notwendig sein. Ich zweifle nicht daran, daß wir auch in Zukunft auf sie rechnen können.

Der ostasiatische Streit

Die Sowjet-Union und ihre ungeladenen Gäste

Erklärungen der Ge[illegible] Delegationen

Die **japanische Delegation** nimmt [illegible] einer Mitteilung an die Presse zu den Erklärungen des stellvertretenden Vorsitzenden des 19er-Ausschusses der Völkerbundsversammlung, Max Huber, Stellung. Die Auffassung Hubers, daß der chinesisch-japanische Konflikt den Völkerbund und die internationale Zusammenarbeit gefährde, wird von der japanischen Delegation mit dem Hinweis beantwortet, daß Japan alles versucht habe, zu vermeiden, daß durch eine überstürzte und ungerechte Anwendung des Völkerbundspaktes die internationale Organisation geschädigt werde. Japan werde mit bestem Willen an dem in Genf unternommenen Werke weiter mitarbeiten, um zu einer Lösung zu gelangen.

Die chinesische Delegation gibt ihrer Enttäuschung Ausdruck über den ersten Vorschlag, der zur Vorbereitung des Verfahrens für die Regelung des Konfliktes vom Redaktionskomitee des 19-erAusschusses ausgearbeitet wurde. Es wird darin besonders beanstandet, daß keine Verurteilung des Mandschu-Staates erfolgte; ferner vermeide der Entschließungsentwurf die Feststellung, daß Japan den Völkerbundspakt und andere internationale Verträge verletzt habe. Die wichtigen Feststellungen des Lytton-Berichtes würden weder erwähnt noch gutgeheißen.

Die Besprechungen und Verhandlungen über den chinesisch-japanischen Konflikt ruhen vollständig. Sie dürften auch kaum vor Mitte Januar wieder in Gang kommen.

Das Schicksal der in der Sowjetunion internierten Chinesen

Iswestija melden: Dieser Tage fand zwischen Karachan und dem Mitglied der chinesischen Delegation in Moskau, Wantensi, ein Meinungsaustausch über das Schicksal der auf russischem Gebiet internierten früheren Armee Supingwens statt. Karachan teilte Wantensi mit, daß 2890 Militärpersonen und 1200 Zivilpersonen, darunter 347 Frauen und 306 Kinder, aus der Mandschurei auf Sowjetgebiet übergetreten sind. Die Sowjetregierung erlaubte ihnen die Einreise nach der Sowjetunion, jedoch stellte sich heraus, daß sie weder über Geldmittel für die Reise noch für ihren Unterhalt in der Sowjetunion verfügen. Karachan erklärte, daß es der Sowjetunion unmöglich sei, die Internierten kostenlos zu befördern oder zu verpflegen. Er hoffe, daß die chinesische Regierung für die Bereitstellung der notwendigen Mittel sorgen werde. Bis zur Entscheidung dieser Frage sehe sich die Sowjetregierung gezwungen, die aus der Mandschurei übergetretenen als Internierte in der Gegend von Tomsk zurückzuhalten. Wantensi versprach, seine Regierung unverzüglich zu benachrichtigen.

bringen, ihnen ins Gesicht zu schauen und die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

*

Der Präsident des Budgetausschusses des Repräsentantenhauses, Collier, erklärte, Hoovers Vorschläge zur Kriegsschuldenfrage würden vom Budgetausschuß nicht vor dem Monat Januar geprüft werden. Er fügte hinzu, der Ausschuß würde seiner Ueberzeugung nach nicht mit den erwähnten Vorschlägen sympathisieren.

Kleine polit. Nachrichten

Die Aufhebung der Sondergerichte

Die Verordnung der Reichsregierung über die Aufhebung der Sondergerichte ist im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden. Die Tätigkeit der Sondergerichte endet danach mit dem Ablauf des 21. Dezember 1932.

Munitions- und Waffenfund

Aus Waldenburg (Schl.) wird berichtet: Auf dem Schlosse des im Zusammenhang mit dem Sprengstoffdiebstahl in Kynau verhafteten Barons von Zedlitz-Neukirch wurden in den letzten Tagen weitere Haussuchungen von der Waldenburger Kriminalpolizei vorgenommen, wobei 6000 Schuß Infanteriemunition in Kisten verpackt und eingemauert gefunden wurden. Im nahen Walde wurde ein Unterstand entdeckt, in dem sich ein Gewehr und Munition befand.

Tagung indischer Auslandsstudenten

Der Verband der indischen Auslandsstudenten hat zu seiner zweiten Zusammenkunft — die erste fand in London statt — München als Tagungsort gewählt. Die Wahl fiel auf München auf Grund der seit 1927 unternommenen Vorarbeit des indischen Ausschusses der Deutschen Akademie, der auch die indischen Studenten in Deutschland betreut. Der feierlichen Eröffnungssitzung wohnten zahlreiche Ehrengäste bei, unter ihnen auch Kultusminister Dr. Goldenberger, der die Teilnehmer der Tagung begrüßte und die wertvolle Arbeit des indischen Ausschusses der Deutschen Akademie würdigte. Für die Inder sprach der Vertreter des „High-Commissioner" in London P. K. Dutt. Die Tagung beschäftigt ein umfangreiches Programm in internen Beratungen.

Frankreich und die neue österreichische Anleihe

Aus Paris wird berichtet: Das Parlament wird vor Jahresschluß noch das in Lausanne mit der österreichischen Regierung abgeschlossene Abkommen zu ratifizieren haben, das die Auflegung einer internationalen Anleihe in Höhe von 300 Millionen Schilling für Oesterreich vorsieht. Der Anteil, den Frankreich an dieser Anleihe übernehmen soll, beläuft sich auf 100 Millionen Schilling, gleich 300 Millionen Franken. Dieser Betrag soll nicht öffentlichen Mitteln entnommen, sondern durch eine von der österreichischen Regierung garantierte, in Frankreich aufgelegte Anleihe aufgebracht werden.

Interpellationen über die Politik der französischen Regierung

Bisher sind fünf Interpellationen über die allgemeine Politik der französischen Regierung eingegangen, die sofort nach Verlesung der Regierungserklärung zur Debatte gestellt werden.

Die englischen Gewerkschaften gegen die Neuregelung der Arbeitslosenhilfe

Das Exekutivkomitee des englischen Gewerkschaftsrats hat beschlossen, mit dem Nationalrat für soziale Fürsorge, den die Regierung als offizielles Organ für die Arbeitslosenhilfe anerkannt hat, nicht zusammenzuarbeiten. Die Gewerkschaften glauben, daß die Arbeitslosenhilfe nicht einer charitativen Organisation übertragen werden sollte.

Kalifornischer Antrag an Hoover, eine „nationale Notlage zu proklamieren"

Der Gouverneur von Kalifornien hat den Präsidenten Hoover ersucht, eine „nationale Notlage zu proklamieren", um es Kalifornien zu ermöglichen, zur Unterstützung der notleidenden Erwerbslosen Zelte, Feldküchen und anderes Material von Heer und Marine zu entleihen.

Erdbeben im Westen der Vereinigten Staaten. Aus Newyork, 21. Dezember, wird gemeldet: Im Fernen Westen wurden gegen Mitternacht schwere Erdstöße verspürt. In Salt Lake City (Utah) blieben die Uhren in zehn Telegraphenämtern stehen. In San Francisco wurde im Staatskapitol bemerkt, daß die Kronleuchter zu schwingen begannen. Auch wurde Krachen in der Kuppel vernommen.

Der neue Vorpräsident der Grenzmark



Landrat von Meibom in Meseritz

wurde zum Oberpräsidenten der Provinz Grenzmark ernannt. Er wird bereits ab 15. Januar den bisherigen Oberpräsidenten, Dr. h. c. von Bülow, der am 1. April aus seinem Amte scheidet, vertreten.

Ein noch ungeklärter Raub

Aus Berlin wird gemeldet: Ein dreister Raubüberfall wurde am Dienstag gegen Mitternacht auf den 24jährigen in Berlin ansässigen, amerikanischen Journalisten Bernhard Rieback verübt. Rieback befand sich auf dem Wege nach Hause, als er in der Kurfürstenstraße von einem Manne, der aus einem Hausflur heraustrat, um Feuer gebeten wurde. Während er nach seinem Feuerzeug langte, zog der Unbekannte eine Pistole und drängte Rieback in den Hausflur, wo er ihn mit vorgehaltener Waffe vollkommen ausplünderte. Nachdem er ihn sämtlicher Wertsachen — außer Bargeld und einem Scheckbuch eine goldene Uhr und sogar einen Vertrag mit einer amerikanischen Nachrichtenagentur — beraubt hatte, verschwand der Unbekannte in der Dunkelheit, ehe es Rieback gelang, eine Polizeistreife von dem Vorfall zu verständigen.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die polizeilichen Ermittelungen über die Aufklärung des Raubüberfalles noch nicht zum Abschluß gekommen. Im Interesse des Fortganges der Untersuchung kann im Augenblick nichts Näheres gesagt werden. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß Rieback dem Verein ausländischer Journalisten unbekannt ist. Eine Anfrage in dem Büro der American-Expreß-Company ergab, daß der auf die Gesellschaft gezogene und dem Ueberfallenen gestohlene Reisescheck in Höhe von 170 Dollar dem genannten Bankinstitut nicht bekannt ist

Ein Toter der „Niobe" geborgen

Vom deutschen Konsulat in Nakskov (Dänemark) ist die Mitteilung eingegangen, daß von einem Schiffer eine an der Untergangsstelle des Segelschulschiffes „Niobe" geborgene Leiche in den Hafen von Rödby (Laaland) gebracht worden sei. Das nach Rödby entsandte Torpedoboot „T 155" hat dann in der vergangenen Nacht die Leiche in das Marinearsenal Kiel-Wik überführt. Nach den einwandfreien Feststellungen der Gerichtskommission handelt es sich bei dem Toten um den Signalgefreiten von Gemmern, der mit der „Niobe" untergegangen ist. Von Gemmern stammt aus Oberhausen-Sterkrade (Rheinland). Die Beisetzung wird voraussichtlich auf dem Kieler Ehrenfriedhof in dem gemeinsamen Grab der „Niobe"-Toten erfolgen.

Die Verhaftungen in Volmarstein

Zu den Vorgängen in dem SA-Heim in Volmarstein teilt die Polizei noch folgendes mit: Den geplanten vorgetäuschten Raubüberfall in Witten gaben sämtliche Verhafteten zu. Inzwischen ist es der Polizei gelungen, den noch flüchtigen Haupttäter in Wengern im Unterkunftsraum des Freiwilligen Arbeitsdienstes zu überraschen und festzunehmen. Er wurde sofort in das Hagener Gerichtsgefängnis eingeliefert. Dieser SA-Mann ist einer der Haupttäter der Gesellschaft gewesen und wurde bereits wegen gefährlicher Körperverletzung und anderer Delikte steckbrieflich verfolgt. Er forderte, nach Angabe des Bruders einer der vier verhafteten SA-Leute, diese mit Hilfe eines Revolvers auf, bestimmte Diebereien auszuführen und drohte mit Erschießen vor allem, wenn nicht Lebensmittel herangeschafft wurden. Die meisten gestohlenen Gegenstände wurden nach Witten-Annen geschafft und in Pfandhäusern versetzt. Die Pfandunterbringung besorgte die besagte Helferin in Witten. Bei näherer Untersuchung des SA-Heimes wurden im ganzen vier Pistolen mit Munition und ein Dolch gefunden und beschlagnahmt.

Festnahme wegen des Tränengasanschlages in Wien

Aus Wien wird dem Contibüro gemeldet: Im Zusammenhang mit dem Tränengasanschlag im Kaufhaus Gerngroß am Goldenen Sonntag hat die Polizei neuerlich eine Haussuchung in der nationalsozialistischen Zentrale vorgenommen, doch wurden Gegenstände, die mit dem Attentat im Zusammenhang stehen, nicht aufgefunden. Acht Personen wurden verhaftet, von denen zwei wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Weitere neun Nationalsozialisten wurden in ihren Wohnungen festgenommen. Der Behörde ist nur eine unversehrte Flasche in die Hände gefallen, die eine Tränengas erzeugende Bromaceton-Lösung enthält. Eine derartige Mischung wird in Oesterreich weder erzeugt, noch in den Handel gebracht. Die Kennzeichnung der Flasche weist darauf hin, daß es sich um einen aus Deutschland eingeschmuggelten Behälter handelt.

Die Beurteilung der Schuldenrevisionsaussichten in London

Die Londoner Presse setzt große Hoffnungen auf die Bemühungen des Präsidenten Hoover, die Frage der Kriegsschuldenrevision in Gang zu bringen. In Rückblicken auf die letzte Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten wird Verständnis für die Rolle vermißt, die das hohe amerikanische Schutzzollsystem unter den Ursachen der Weltkrise spiele. Die Andeutung des Präsidenten, daß die Schuldnerstaaten „greifbare Kompensationen" für etwaige Zugeständnisse machen sollen, wird als praktisch undurchführbar hingestellt.

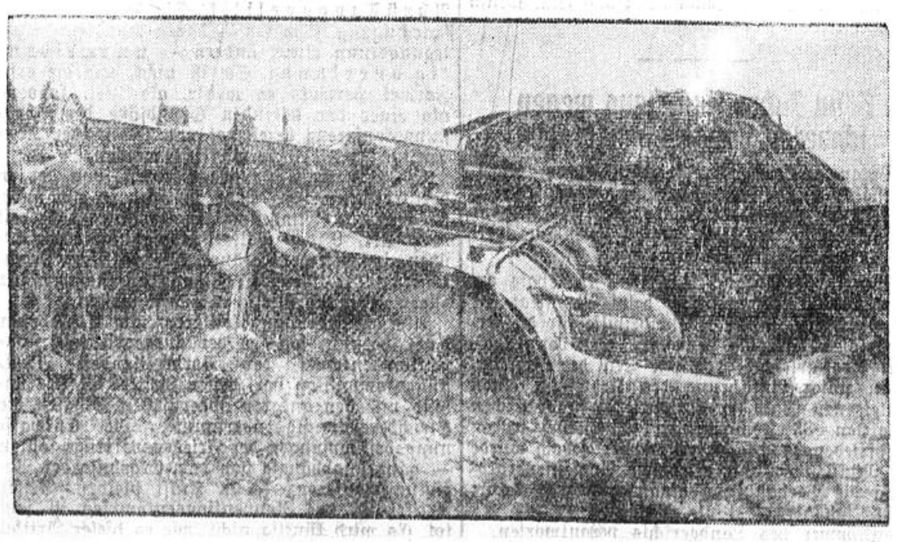
„Morning Post" sagt, wenn an derartigen Vorstellungen festgehalten wird, dann sind die Aussichten für kommende Verhandlungen nicht gut; die Erziehung des amerikanischen Kongresses zum Verständnis der wirklichen Lage wird dadurch nur aufgehalten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Alles, was erwartet werden kann, sind vorbereitende Erörterungen zwischen amerikanischen und britischen Vertretern im Laufe des Januar. In London beginnt man einzusehen, daß die Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz zwecklos ist, solange nicht zwischen Amerika und zumindest den Hauptschuldnern Amerikas eine endgültige Vereinbarung geschlossen worden ist. Der Korrespondent fügt hinzu, es herrsche einiges Erstaunen über die Ruhe, mit der in den Vereinigten Staaten der Zahlungsverzug Frankreichs betrachtet werde. Nach einer kurzen Periode der Entrüstung in der amerikanischen Presse und unter den amerikanischen Politikern zeige Washington jetzt Bereitschaft, das Problem in freundschaftlicher Weise zu erörtern. Von einer Art „Bruch" zwischen Paris und Washington mit dem man gerechnet habe, sei keine Rede. Bewußt oder unbewußt habe die französische Deputiertenkammer sehr geschickt gehandelt und Amerika zu einer duldsameren und vernünftigeren Haltung veranlaßt.

Das Echo der Schuldenbotschaft Hoovers in USA.

Die Pressestimmen zu der Botschaft Hoovers in der Schuldenfrage bringen in ziemlicher Uebereinstimmung die Ansicht zum Ausdruck, die Inangriffnahme des Schuldenproblems sei nunmehr im wesentlichen die Aufgabe Roosevelts, und Hoover könne ohne dessen Unterstützung kaum mehr viel erreichen. Einige Blätter geben der Ansicht Ausdruck, daß die Zugeständnisse, die Hoover für ein amerikanisches Nachgeben in der Kriegsschuldenfrage von den Schuldnerländern gefordert habe, doch wohl Konzessionen auf zollpolitischem Gebiet seien. Sie knüpfen daran die Frage, wie lange Amerika angesichts solcher Zollermäßigungen seine prohibitiven Schutzzölle noch aufrechterhalten könne. Die Schuldenkommission, die von Hoover eingesetzt werde, dürfe sich nicht mit einer bloßen Feststellung der Tatsachen begnügen, sondern sie müsse auch den Mut aufbringen, ihnen ins Gesicht zu schauen und die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Die Eisenbahn-Katastrophe in Südfrankreich



Die im Schlamm tief eingesunkene Lokomotive des französischen Schnellzuges, der bei Perpignan infolge Unterspülung des Bahndammes entgleiste.

Neuer Beweisantrag im Giftmordprozeß Richter

Verurteilter und Verteidiger stellen sich selbst zur Verfügung

Im Wiederaufnahmeverfahren im Giftmordprozeß Dr. Richter hat die Strafkammer des Landgerichtes Bonn den Wiederaufnahmeantrag abgelehnt, obwohl dieser nicht nur auf die eingehenden Versuche des Charlottenburger Arztes Dr. Apel, sondern auch auf die bestätigenden Gutachten von Autoritäten wie Geheimrat Dr. Straßmann, Professor R. Linzenmeier und Prof. Dr. Flury, Rektor der Universität Würzburg, gestützt war. Eines der Argumente in der Ablehnung war, daß die seitherigen Gutachter sich dahinter zurückzogen, die neuen Versuche seien nicht „fallgerecht".

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Herbert Mannheimer in Mainz, hat in einer 50seitigen Beschwerdeschrift den Standpunkt der Strafkammer angefochten und beim Oberlandesgericht Köln ein weiteres Gutachten vorgelegt, in dem Professor Flury sich gegen den Standpunkt der Strafkammer Bonn im Ablehnungsbeschluß ausspricht. Nunmehr hat Dr. Richter durch den Verteidiger erklären lassen, daß er sich selbst zu einem „fallgerechten" Versuch des Gutachters mit seiner eigenen Person zur Verfügung stellt, um so den Nachweis zu erbringen, daß der von den früheren Gutachtern behauptete Tod der Frau Mertens auf diese Weise gar nicht eingetreten sein könne.

Ueberzeugt von der Unschuld des Verurteilten und von der Richtigkeit der beigebrachten neuen Sachverständigen-Gutachten, hat der Verteidiger, Rechtsanwalt Mannheimer erklärt, daß er sich dem Schritt des Verurteilten anschließe und bereit ist, sich gleichfalls zu dem ärztlichen Versuch zur Verfügung zu stellen.

2 Tote, 19 Verletzte bei einem Flugzeugabsturz

Bei dem Absturz eines Militärflugzeuges auf ein Haus im Pariser Vorort Antony haben 19 Hausbewohner zum Teil schwere Verletzungen und Brandwunden erlitten. Das Flugzeug ging beim Aufschlagen auf das Dach des Hauses in Flammen auf. Das Dach fing Feuer und stürzte ein, die Hausbewohner unter sich begrabend. Die beiden Piloten sind ums Leben gekommen.

Nr. 300 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Donnerstag, den 22. Dezember 1932

Aus der Stadt

Der Kalender sagt uns:

Heute Wintersanfang!

Als ein so grämlicher Geselle führt sich ja eigentlich der Winter bei uns selten ein, denn wenn er seine Herrschaft beginnt, werden gerade die letzten Vorbereitungen zum Weihnachtsfest getroffen, haben besonders in der Kinderwelt Freude, frohe Erwartung und Hoffnungsfreudigkeit die Oberhand. Auch die Erwachsenen sind in dieser Zeit voll froher und gehobener Stimmung. Und so wird der Einzug des Winters zunächst gar nicht so übel aufgenommen, auch dann nicht, wenn er schon grimmige Gebärden gezeigt hat. Gewöhnlich kehrt der Winter in unseren Breitengraden im Dezember auch noch nicht seine stärksten Seiten hervor. Er überdeckt wohl von Zeit zu Zeit einmal die Fluren mit einer weißen Decke, belegt auch Pfützen und Tümpel einmal mit einer leichten Eisdecke, sonst jedoch bleibt er noch ein gemäßigter Herrscher, der weiß, daß er uns nicht sogleich allzuviel zumuten darf . . .

★

Aber der heutige Wintersanfang scheint doch ein bißchen arg aus der Reihe seiner Vorgänger tanzen zu wollen. So 10 Grad im Schatten treiben nicht nur Maikäfer und Schmetterlinge in die milde Luft, sie bringen auch die Wintermäntel wieder in die Kleiderschränke und laden zu Spaziergängen ein. Wenn nicht alles trügt, scheint nun aber doch der Winter sich auf seine Aufgabe zu besinnen: es wurde gestern schon etwas kühler draußen. Wenn auch nicht mit allzu großer Hoffnung, so aber doch immerhin mit einigem Optimismus darf man hoffen, daß Weihnachten doch noch ein winterliches Kleid erhält. Es ist an den Festtagen stimmungsvoller, weihnachtlicher und mehr Glanz um das schöne Fest, wenn die Erde mit Schnee überschüttet daliegt, die Bäche im Eis erstarren und die Kinder ihren Schneemann aufbauen können. So wollen wir uns die Festtage wünschen!

★

Aber ob nun der Winter hart oder lau wird, ob er uns vielleicht doch noch im Schnee zu begraben versucht, oder die Sonne im goldenen Glanz mildes Wetter schicken läßt, wir wollen uns auf das Fest freudevoll vorbereiten. Denn in das Dunkel der Winternacht, in das Düstere einer mit wirtschaftlicher Not und Sorge um das tägliche Brot ringende Menschheit klingt der frohe Ruf: Es will wieder Weihnachten werden; bereite dich vor, Glück zu geben und zu empfangen!

Einbrüche in der Weihnachtswoche

Polizeibericht vom 21. 12. 1932.

Unsere wiederholten Mahnungen zur Vorsicht in den Tagen vor dem Fest sind nur zu berechtigt. Abgesehen von einem Karnickeldiebstahl wurde in vergangener Nacht ein Einbruch in das Kolonialwarengeschäft Ahlemeyer, Walburgerstraße, verübt, wo 3 Pakete mit Hall. Brotkäse gestohlen wurden. Die Täter verschafften sich Eingang vom Engerweg aus.

Gestörte Diebe

Gegen 23,30 Uhr versuchten 4 Spitzbuben, in das Musikaliengeschäft von Dahlhoff, Marktstr., einzudringen, waren auch bereits im Laden und hatten Beute fertiggestellt, als sie durch die Aufmerksamkeit von Nachbarn und einiger vorbeikommender Passanten gestört wurden und unter Zurücklassung eines Fahrrades flüchten mußten. Das Fahrrad hat die Fabrikmarke Rehlino, Bielefeld Nr. 19 307, am Rade hing eine leere braune Aktentasche, enthaltend leeren Sack und w. Taschentuch.

In derselben Nacht versuchten Diebe, in ein Metzgergeschäft am Thomätor einzudringen, was ihnen aber nicht gelang.

Wer über die Täter bezw. das sichergestellte Rad Angaben machen kann, wird um solche an die Kriminal-Polizei gebeten.

Vorsicht mit Schußwaffen

Zur Anzeige gelangte eine Person, die in der Nähe der Schledde mit einer Schußwaffe angetroffen wurde und angebl. zum Vergnügen nach Ratten schoß. Es wird hier an die Bestimmung erinnert, wonach sich jeder strafbar macht, der sich ohne Befugnis mit einer Schußwaffe, auch wenn diese nicht unter die Bestimmungen des Schußwaffengesetzes fällt, in die Gemarkungen begibt. Diese sind durchweg Jagdgebiet, welche nur Jagdberechtigte pp. mit Waffen betreten dürfen.

100 Mark Belohnung

Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Magistrates über die Auslobung einer Belohnung für solche Mitteilungen, die zur Entdeckung der Schmutzfinken führen, die das städt. Haus Auf der Burg Nr. 4 heute nacht beschmiert haben.

??: **Blindenanstalt.** Die diesjährige Weihnachtsfeier findet heute, Donnerstag, nachm. 2 Uhr beginnend, in der Turnhalle der Anstalt statt. Gäste sind herzlich willkommen.

Weihnachtssingen des Finkensteiner Singkreises

in der Paulikirche.

In der Aufklüftung und kulturellen Wirrnis unserer Zeit berührt es fast wie ein Wunder, einem Kreis junger Menschen zu begegnen, in dem man starke Kräfte der Besinnung und Vertiefung auf das Wesentliche hin am Werke sieht. Die besten Impulse der Jugendbewegung haben sich hier konzentriert auf den Dienst an einem unverfälschten Ausdruck unseres Volkslebens, dem Volkslied mit allen seinen Auswirkungen auf dem Gebiete volkshafter Musik. Doch bleiben sie hier nicht stehen, sondern dringen weiter vor zu einer menschlichen Erneuerung überhaupt. Musik und Leben kennen sich in diesem Sinne nicht als Vereinzelungen, sondern sind gegenseitig bedingt und dienen u. steigern einander.

Diese Beziehung zu dem Geiste der Musik war das deutlichste Merkmal, das das Weihnachtssingen des Finkensteiner Singkreises auszeichnete und es abgrenzte gegenüber dem üblichen bloß vereinsmäßigen Singen. Singen als Lebensausdruck hat eine unweit größere Ueberzeugungskraft als jedes andere Singen der Zerstreuung, Unterhaltung und repräsentativen Darstellung.

Ein solches Singen erzwingt auch eine andere Stellung gegenüber dem Liedgut, eine Verantwortung für das Kulturgut vergangener Zeiten u. eine Verpflichtung zur Ueberprüfung u. Sicherung unseres heutigen Bestandes. Manches Weichliche und Sentimentale, das sich in unserm weihnachtlichen Singen breit gemacht hat, muß ausgeschieden werden, damit Raum bleibe für bedrohtes, leider oft nicht verstandenes Echte und Kraftvolle. Welcher Schatz da zu Tage kommt, zeigt die Vortragsfolge. Mit den Liedern „O Heiland, reiß den Himmel auf", „Uns ist gebor'n ein Kindelein", „Gelobet seist du", „Gebor'n ist uns ein Kindelein", „Fröhlich soll mein Herze springen", „Freuet euch, ihr Christen alle" u. ihren Originalsätzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert von Gesius, Gumpelzhaimer, Othmayr, Hammerschmidt u. a. ist wertvolles, nahezu unbekanntes Gut gehoben worden. Man muß den Mut und die Entschiedenheit anerkennen, mit denen sich der Singkreis diesen Sätzen gewidmet hat. Mehr noch: die Ausführung dieser Sätze ist nicht ein historisierender Versuch geblieben, sondern offenbarte die Schönheit und Stärke der Originalfassungen, die größer sind, als alle neuzeitlichen „harmonischen" Bearbeitungen es ahnen lassen. Mit dem Singen dieser zumeist polyphonen Sätze ist eine ganz neue Art des Singens überhaupt gegeben: unter stilstrenger Zurückstellung allen rein persönlich-individuellen Ausdrucks erfordert es einen Dienst am Objektiven. Der Verzicht auf alle äußeren Effekte führt zu einer besonderen intensiven Beobachtung des Wort- und Melodiesinnes.

Die nach innen gekehrte Art des Singens mit einer satten mezza voce entfaltet selbst in den größten Kirchenräumen eine klingend-aufblühende Resonanz, in der die weichen Oberstimmen im Echo der imitierenden und kontrapunktierenden Begleitlinien die Melodie still und ruhig dahintragen. Berauschendes Gleiten und Fließen solcher Renaissancesätze, die in ihrer edlen Schlichtheit und Verhaltenheit wie eine traumhaft ferne Vision vorüberschweben, erdentbunden-gottnah. Die Mystik der Musik wird ein Symbol für das Weihnachtswunder.

Zwei Kantaten Buxtehudes bildeten einen erhebenden Abschluß der vorgesehenen beiden Teile der Abendmusik. In „Lobet, Christen, euren Heiland" und „In dulci jubilo" sammelten sich die jubilierenden Chorstimmen mit den freudig einfallenden Geigen-, Cello- und Orgelstimmen zu einem aufrauschenden Lobgesang, einem rechten Klang der Weihnachtsfreude.

Die zahlreich erschienenen Zuhörer lauschten sinnlich ergriffen der weihnachtlichen Musik dieser Feierstunde. Dr. Efgeer.

?:? **Schließung der Lokale am heilig-Abend.** Der Wirte-Verein Soest und Umgegend beschloß in seiner letzten Versammlung, auch in diesem Jahre am hl. Abend die Lokale gegen 6 Uhr zu schließen, damit es den Mitgliedern und Angestellten ermöglicht ist, den schönsten Abend des ganzen Jahres im Kreise der Familie zu erleben.

:-: Der **Elternbeirat der Oberrealschule** schreibt uns: Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Mitteilung, daß der Magistrat die Umwandlung der Oberrealschule in ein Reformgymnasium abgelehnt habe. Diese Mitteilung ist stellenweise so aufgefaßt worden, als wenn das Bestehen der Oberrealschule gefährdet sei. Dem ist nicht so. **Die Oberrealschule bleibt auch in Zukunft Oberrealschule.** Irgendwelche Veränderungen sind von keiner Seite geplant.

)!(**Die Sprechstunde** der städt. Lungenfürsorgestelle fällt am Freitag, den 23. Dezember, aus.

)!(**Neue Eisbahn.** Neben der Schwimmanstalt vor dem Brüdertor liegt eine große Wiese. Diese läuft augenblicklich — durch einen Abzweig des Soestbaches gespeist — voll Wasser. Die schön gelegene Eisbahn wird jetzt mit einer Einfriedigung umgeben. Und man warten die Kinder noch auf den Eismann.

(!) **Ihre Prüfung als Tischlermeister** bestanden vor der Handwerkskammer Münster am Montag die Herren Johannes Willeke u. Franz Schwerdt von hier mit gutem Erfolg. Erst vor kurzem legten sie an der Tischlerfachschule Beckum ihre Werkmeister- und Techniker-Prüfung ab. Herzlichen Glückwunsch!

?:? **Kanarien-Zucht- und Vogelschutzverein „Canaria" von Soest und Umgegend.** (Gasthof Hellwegerhof). Auf der großen Allgemeinen Kanarien-Ausstellung des Kanarien-Zuchtvereins Unna vom 16.—18. Dezember d. Js. errang die Kollektion des Herren Heinrich Siebert den Sieger-Ehrenpreis mit 330 Punkten.

Gedanken vor dem Fest

So ist es denn wieder einmal nahe, das traute liche Weihnachtsfest, das hohe, einzigartige Christfest, von dem Lenau den berühmten Dominikaner Savonarola predigen läßt:

O Weihnacht, Weihnacht, höchste Feier,
Wir fassen ihre Wonne nicht,
Sie hüllt in ihre heiligen Schleier
Das seligste Geheimnis dicht!

Es gibt wohl kaum ein Wort in unserer deutschen Sprache, das so unmittelbar zu unserem Herzen spricht und das die tiefsten Seiten unserer Seele so voll erklingen läßt, wie das Wort „Weihnachten". Mögen die egoistischen Gedanken sonst noch so sehr im Vordergrunde stehen — wenn das Weihnachtsfest naht, da werden zartere, freundlichere Stimmen lebendig. Da spüren Tausende auf einmal den Willen, auch an andere zu denken, auch anderen eine Freude zu bereiten. Herzliche Wohltätigkeit blüht in diesen Tagen am allerschönsten auf. Gerade in den Tagen vor dem Fest, im Weihnachtsgedenken wird die sieghafte, wundersame Gewalt, das Mitleid geboren. Und gerade das Mitleid nimmt die Gestalt der Wohltätigkeit, der schaffenden Menschenliebe, des hilfsbereiten Wohlwollens an, selbst da, wo diese Empfindungen sonst in Schlummer liegen. Wir wollen uns freuen, daß trotz allen Hastens, trotz des aufreibenden Kampfes ums Dasein, solche Zeiten der Erweckung wahrer menschlicher Gefühle zu verzeichnen sind.

Nie war die Not größer als heute, nie die Zahl darbender Mitmenschen so erschreckend hoch wie jetzt, nie die Notwendigkeit dringender zu helfen, als in unseren Tagen. Gerade zu Weihnachten sollten wir deshalb an das Wort denken, daß geben seliger ist als nehmen, daß keine Zeit besser geeignet ist zu praktischer Nächstenliebe.

Denkt an das Weihnachtsfest.

Spendet für die Notgemeinschaft!
Annahmestelle: Städtisches Verkehrsamt.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Borgeln, 22. Dez. **Krippenspiel.** Am vierten Adventssonntag wurde in der Kirche zu Borgeln in den Spätnachmittagsstunden ein Krippenspiel aufgeführt, gespielt von den Mitgliedern des evangelischen Jugendvereins. In seiner Einfachheit und Schlichtheit wirkte es ganz besonders und brachte in die Herzen der Kinder und Erwachsenen schon ein gut Teil Weihnachtsfreude. Weihnachtliche Gesänge des Frauenchors, des M.-G.-V. Borgeln und des Kinderchores umrahmten u. schmückten die Abendkirche.

Borgeln, 22. Dez. **Promovierung.** Zahnarzt Dr. Heinrich Dringenberg aus Borgeln promovierte an der Universität Münster mit der Auszeichnung „Summa cum laude."

Schwefe, 21. Dez. In alter Gewohnheit fand hier am 4. Advent eine liturgische **Weihnachtsfeier** bei brennendem Christbaum in der Kirche statt. Schulkinder trugen die Weihnachtsgeschichte vor. Der Frauenchor Schwefe sang unter Lehrer Therbrügges Leitung alte und neue Weihnachtsweisen. Zur Aufführung gelangte das Singspiel: „Das Glöckchen von Innisfür" nach einer Sage aus Schottland.

Flerke, 22. Dez. Am 2. Weihnachtstage feiert der Turnverein Flerke wie alljährlich im schönen, mit Tannengrün und Weihnachtsbäumen geschmückten Saale des Vereinswirts D. Schwane-Flerke sein Stiftungsfest. Waren die bisherigen Feste des Turnvereins Flerke schon immer beliebt und gut besucht, so wird dieses Fest wohl, — in dem, was den Besuchern geboten wird, den Höhepunkt erreichen. Ist es doch dem Turnverein gelungen, das Probeturnen der Bezirksriege des 1. Bezirks vom Ostwestfälischen Turngau nach Flerke zu bekommen. Wurde auf den bisherigen Festen den Besuchern das Können der Flerker Turner und Turnerinnen gezeigt, so wird diesmal, mal richtiges Kunstturnen und Spitzenleistungen geboten. Die Bezirksriege, die am 8. Januar gegen die Riege des 2. Bezirks zum Kunstturnwettkampf antritt, setzt sich aus den 10 besten Turnern des 1. Bezirks zusammen. Es kann schon jetzt versichert werden, daß die Riege ganz Hervorragendes an Kürfreiübungen, am Barren, Pferd quer, Pferd lang und Reck leisten wird. Die Pausen werden von den Flerker Turnerinnen und Schülerinnen mit Volkstänzen ausgefüllt. Ein kleines Theaterstück „Im Turnverein Gut Heil" wird für Stimmung sorgen. Auch die Tanzlustigen werden auf ihre Kosten kommen. Der Beginn der Veranstaltung ist auf 3,30 Uhr gesetzt, damit schon gegen 7 Uhr der Tanz beginnen kann. Vorher finden von 1—3 Uhr auf dem Sportplatz 2 Handballspiele statt. Auch hier hat sich der Turnverein Flerke bemüht, einen beachtlichen Gegner zu bekommen und zwar spielt die 1. Mannschaft gegen die gleiche vom Turnverein „Jahn"-Soest. Auf den Ausgang des Spieles darf man wirklich gespannt sein. Der Gegner der 2. Mannschaft ist der gleiche vom Turnverein Werl. Also: Die Parole eines jeden turn- u. sportliebenden Menschen muß am 2. Weihnachtstage lauten: Auf zum Stiftungsfest des Turnvereins Flerke. Der Vereinswirt Schwane wird wieder in bekannter Weise mit Küche u. Krahn aufwarten. Gut Heil!

Zum Ortstreffen

am 2. Weihnachtstage.

Der Spielausschuß des Vereins für Rasenspiele hat für das am 2. Weihnachtstage stattfindende Ortstreffen gegen eine kombinierte Elf der Vereine S. S. Soest und R'Tus. Soest folgende Mannschaft aufgestellt:

Baroth
Helmers II Scharf I
Hengst Brotte Scharf II
Helmers I Brusis Loer Wolf Hake.

Man sieht in der Mannschaft einen neuen Sturm, in dem Loer erstmalig den Mittelstürmerposten einnimmt. Wolf ist aus der Läuferreihe in den Sturm genommen, während der alte Kämpe Brotte seinen Posten im Lauf einnimmt. Der frühere Sturmführer Scharf I steht in der Verteidigung nicht auf ungewohntem Posten. In dieser Aufstellung verfügen die Rasenspieler über einen flotten und schußkräftigen Sturm. Auf die Aussichten der Mannschaften kommen wir in unserer Samstagnummer zurück.

Niederbergheim, 20. Dez. **Vor 450 Jahren** (1582) war es, als das hiesige Augustinerinnen-Nonnenkloster der Auflösung anheimfiel und die Nonnen in das Mutterkloster zu Rüthen zurückkehrten. Ueber die Geschichte der Pflanzung ist nur wenig bekannt, weil die darüber vorliegenden Urkunden und Akten beim Brande des Pfarrhauses in Allagen vernichtet worden sind. Wir wissen aber, daß sie im Jahre 1485 gegründet wurde und eine Domina und vier Nonnen hatte. Armut war es, die die Nonnen von hier vertrieb. Auch die dazu gehörigen Höfe gingen in den Besitz des Rüthener Klosters zurück. Erzbischof Gebhard Truchsens übertrug das Kloster, die „Kluse", dem Landkomtur Neveling v. d. Reck zu Mülheim an der Möhne, weil das Gebäude ledig stehe und mehr und mehr verfalle. Von dem Nachfolger Gebhards, Ernst von Bayern, erwarb der Landkomtur dann noch eine Mühle in Niederbergheim (1590). An die Klosterzeit erinnert noch der Potermannshof oder Oelmannshof, der heute in Ruinen liegt, sowie der Klosterkamp. Die Klosterkapelle wurde Dorfkapelle, die 1760 erneuert und kurz vor dem Kriege erweitert wurde.

Hovestadt, 21. Dez. Der Männergesangverein „Eintracht"-Hovestadt singt wahrscheinlich am ersten Weihnachtstag in der Christmette in Schoneberg. Um 9 Uhr wird der Gesangverein beim Hauptgottesdienst in Hovestadt singen. Der junge Verein, der über gutes Stimmenmaterial verfügt, wird durch das Absingen der vierstimmigen Messe und einiger Weihnachtslieder sicher zur Verschönerung des Gottesdienstes beitragen.

Hovestadt, 21. Dez. In der hiesigen Volksschule findet am Freitag, den 23. Dezember, eine Schülerweihnachtsfeier statt. Es werden unterm Weihnachtsbaum einige Lieder und Gedichte vorgetragen.

Eickelborn, 21. Dez. **Was sich liebt, das neckt sich.** An der Kreisstraße Eickelborn—Hovestadt hatten sich zwei Wanderburschen in einem nahe gelegenen Tannenbusch niedergelassen, um sich an einer Flasche Schnaps zu laben. Da der eine nun etwas mehr getrunken hatte als der andere, gerieten sie in Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Als nun nach geraumer Zeit einige andere Wandergenossen vorbeikamen, schlossen sich die beiden diesen an und setzten ihre Wanderung fort.

Eickelborn, 21. Dez. **Unfall.** Beim Aussteigen aus einem Auto kam der Sohn des Pflegers St. so unglücklich zu Fall, daß er sich den rechten Fuß verstauchte. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. — Auf der Straße nach Ostinghausen hatte eine junge Dame aus Eickelborn die Gewalt über das Fahrrad verloren. Sie landete im Straßengraben und kam ohne nennenswerte Verletzungen davon.

Lippstadt, 20. Dez. **Tödlicher Verkehrsunfall.** Sonntag abend um 7,30 Uhr ereignete sich an der Lippebrücke an der Langestraße ein bedauerlicher Unfall, der ein Menschenleben forderte. Ein aus Düsseldorf stammender Lastwagen mit Anhänger passierte die Straße, als Frau El. Osthoff, Böckenförde (Mühle), von der westlichen nach der östlichen Straßenseite gehen wollte. Der rechte Kotflügel des Kraftwagens erfaßte Frau O. so unglücklich, daß sie unter den Lastwagen fiel. Die Hinterräder des Wagens gingen der Frau über die Brust, die Räder des Anhängers fuhren über die Beine der Verunglückten. Wenige Meter hinter der Unfallstelle brachte der Wagenführer den Wagen zum Stehen. Der Tod trat sofort ein.

Fabrikbesitzer Georg Dassel 80 Jahre alt.

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer in Arnsberg, Herr Fabrikbesitzer Georg Dassel, Allagen, kann am heutigen Tage seinen 80. Geburtstag feiern.

Herr Georg Dassel wurde am 22. Dezember 1852 als Sohn aus Westfalen stammender Eltern in Bilk bei Düsseldorf geboren. Nach Beendigung seiner Studien- und Lehrzeit begab er sich zu kürzerem Aufenthalt ins Ausland, um seine bereits erworbenen Sprachkenntnisse zu vertiefen. Die so gewonnene Kenntnis fremder Länder ermöglichte und erleichterte ihm seinen späteren Entwicklungsgang, unmittelbare Auslandsbeziehungen aufzunehmen.

Nach Beendigung seiner Militärzeit begann sein großes Wirken und Streben. Er trat als Teilhaber in einen größeren Marmorbetrieb in Düsseldorf ein und lernte durch Zufall das Granit- und Syenitvorkommen des Odenwaldes kennen, dessen Ausbeutung er als einer der ersten begann und durch Hinzuzie-

hung später sehr bekannt gewordener Persönlichkeiten den Grundstein zu der jetzigen Granitindustrie des Odenwaldes legte.

Der vorwärtsstrebende, tüchtige und arbeitsfreudige junge Mensch trachtete danach, sich Selbständigkeit zu verschaffen. Gelegentlich einer Geschäftsreise nach Soest erhielt Herr Dassel Kenntnis von Produktionsmöglichkeiten in Allagen. Er pachtete die Betriebe und erwarb sie nach kurzer Zeit nach eingehender Prüfung der Verhältnisse.

Nun begannen arbeitsschwere und sorgenreiche Wochen und Jahre. Dieses Unternehmen, das in seinem Ursprung auf eine im Jahre 1857 errichtete Marmorschleiferei in Alme zurückzuführen war, war vorher mit mehr oder weniger Erfolg von anderen Besitzern betrieben worden. Die ersten Jahre waren auch für Herrn Dassel eine Zeit mühevollster Arbeit und harter Enttäuschungen. Auch die Frage der Abtransportierung der schweren Steinmassen bereitete u. a. erhebliche Schwierigkeiten, da die nächste Bahnstation Belecke fast 7 Kilometer vom Werke entfernt war. Störend fiel weiter in die Anfangsperiode die gewaltige Hochflut im November 1889, durch die die ganz kostspielige eben beendete Arbeit wieder vernichtet wurde.

Mit ungeheurem Schaffensdrang und großer Gewandtheit setzte er sich aber durch und vereinigte bald das westfälische Marmorgewerbe in seiner Hand. Das neue Jahrhundert brachte mit dem Bau einer Eisenbahn eine Beseitigung der bisherigen Transportschwierigkeiten und einen neuen Aufschwung des Unternehmens, das Niederlassungen in Italien und Schweden gründete.

So hat es Herr Georg Dassel sen. verstanden, trotz Kriegs- und Inflationszeit unter tatkräftiger Mitarbeit seiner Söhne das Unternehmen zu einem der größten seiner Branche zu entwickeln und den seit 1887 begonnenen Kampf um die Weltgeltung seiner Firma siegreich zu bestehen.

Neben seiner intensiven industriellen Tätigkeit in seinen eigenen Unternehmen ist er auch im öffentlichen Leben rege tätig gewesen. Das von ihm geschätzteste Ehrenamt ist aber wohl seine Zugehörigkeit zur Industrie- und Handelskammer für das südöstliche Westfalen in Arnsberg, der er als Mitglied nunmehr 35 Jahre angehört, und sie seit Beendigung des Krieges 15 Jahre als Vorsitzender leitet. Von der Kammer wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil.

So können wir feststellen, daß Herr Dassel die großen Erfolge, die heute sichtbar vor ihm liegen, reichlich verdient hat und daß ihm vollste Anerkennung und höchste Verehrung in solchem Maße gezollt wird, wie sie nur selten von der Mitwelt vergeben werden.

Auch wir möchten ihm, dem hochbeliebten und geschätzten Führer der Wirtschaft auch unsererseits anläßlich seines 80. Geburtstages die allerherzlichsten Glückwünsche aussprechen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß ihm noch recht viele Jahre in seiner beneidenswerten körperlichen und geistigen Frische vergönnt sein mögen.

Turnen, Spiel, Sport.

1. M. B. V. Brandenburgertor — 1. M. Warstein 1:6!!

Die 1. Mannschaft enttäuschte am vergangenen Sonntag ihre Anhänger dadurch sehr, daß sie sich in kompletter Aufstellung von der 1. Mannschaft Warstein in Soest glatt schlagen ließ.

Die Soester spielen in der 1 Halbzeit gegen Sonne und Wind, die Warsteiner führen den Anstoß aus. Gleich vom Anstoß aus, der von den Soestern abgefangen wird, geht es vor das Tor der Warsteiner, wo aber eine schlagsichere Verteidigung von der Soester Fünferreihe nicht zu überwinden ist. Die Warsteiner sind in Hochform, das kann man gleich im Anfang des Spieles merken, doch stehen ihnen die Soester nichts nach. Jedenfalls war sich schon im Anfang des Spieles jeder darüber klar, daß die Soester, falls sie gewinnen wollten, ganz aus sich herausgehen müßten. Bereits in der 10. Minute vermögen die Warsteiner in Führung zu gehen und nach einer Vorlage des Linksaußen erhöht der Halbrechte sogar auf 2:0. Die Soester können sich zu keiner einheitlichen Leistung zusammenraffen. Wenn auch jeder Mann seine Pflicht tat, so war eine Verständigung untereinander durch das starke Blenden der Sonne einfach unmöglich. Infolgedessen gingen die Soester bis zur Halbzeit leer aus. Nach der Halbzeit werden die Warsteiner vollständig in ihre Hälfte eingeschnürt. Angriff auf Angriff rollt gegen das Warsteiner Tor, aber mit einer verstärkten Hintermannschaft vermögen sie vorläufig ihr Tor frei zu halten. Als dann der Halbrechte nach einer Vorlage des Linksaußen zum ersten Gegentreffer einsenden kann, werden auch die Sauerländer wieder lebendig und können bald darauf ein drittes Tor anbringen. Jetzt ist es mit der Kampfkraft der Soester vollständig aus und in kurzen Abständen kommt das 6:1-Ergebnis zustande.

Die 2. Mannschaft ließ sich von den Warsteinern ebenfalls 3:1 schlagen, wodurch sie ebenfalls die Voraussage des Berichterstatters über den Haufen warf

Wetter-Vorhersage.

Auffrischende südliche Winde und zunehmende Bewölkung. Temperaturen unverändert. Strichweise Niederschlag möglich.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Uebergang zu unbeständigem, aber auch mildem Wetter.

Wirtschaftliches

Dortmunder Zucht- und Faselmarkt.

Dortmund, 21. Dez. Auftrieb: 333 Stück Großvieh, 172 Schweine, 30 Kälber. Tendenz schleppend. Es kosteten in Rm.: Kühe: 1) 350—375, 2) 300 bis 350, 3) 200—250, Rinder 170—260; Ferkel: 6—8 Wochen alt 8—10, 8—10 Wochen alt 10—16, 10 bis 12 Wochen alt 16—30 Mark. Handel sehr langsam.

Dinslakener Zuchtvieh- und Schweinemarkt.

Dinslaken, 20. Dez. Auftrieb: 362 Stück Rindvieh. Die Preise stellen sich wie folgt in Reichsmark: Kühe: 1. Sorte 320—360, 2. Sorte 275—320, 3. Sorte 225—275, 4. Sorte 150—200; tragende Rinder: 1. Sorte 225—275, 2. Sorte 175—225, 3. Sorte 125—150; Stiere: 50—150;

Schweinemarkt vom 19. Dez. Auftrieb: Ferkel 250, Läuferschweine 52. Bis 6 Wochen alt 6—9, 6—8 Wochen alt 9—12, 8—13 Wochen alt 12—16, 3—4 Monate alt 16—21, 4—5 Monate alt 21—31 Mark. — Der nächste Zuchtviehmarkt findet am 3. Januar, der nächste Schweinemarkt am 2. Januar 1933 statt. Handel schleppend.

Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 21. Dez. Weizen, märk. 185—187, Dez.-Lief. 200—199, März-Lief. 203, Mai-Lieferung 206,5, Roggen, märk. 152—154, Dez.-Lief. 163,5, März-Lief. 165,5, Mai-Lief. 167,75—168, Braugerste 165—175, Industrie- und Futtergerste 158—165, Hafer, märk. 115—118, Mai-Lief. 126—127, Weizenmehl 23,25—26,25, Roggenmehl 19—21,40, Weizenkleie 8,50—9,20, Roggenkleie 8,70—9 Mark.

Viktoriaerbsen 21—26, Kleine Speiseerbsen 20 bis 22, Futtererbsen 13—15, Peluschken 13—14,5, Ackerbohnen 13,5—15,5, Wicken 14—16, Lupinen, blaue 8—10,25, dto. gelbe 11,75—13, Seradella, neue 18—24, Leinkuchen 10, Erdnußkuchen 10,40, Erdnußkuchenmehl 10,80, Trockenschnitzel 8,80, extr. Sojabohnenschrot, 46 Prozent ab Hamburg 9,70, dto. ab Stettin 10,20, Kartoffelflocken 13,40—14,00.

Geschäftliches.

Obs stürmt oder schneit,

ob der Besuch mit nassen oder schmutzigen Stiefeln ins Zimmer kommt, die Hausfrau blickt nicht besorgt auf ihre wundervoll glänzenden Festtags-Böden, denn sie sind ja mit Kinessa behandelt. Der Kinessa-Glanz ist unempfindlich gegen Wasser u. trittfest, es gibt keine Flecken. Dabei ist die Arbeit mit Kinessa so mühelos, es ist direkt ein Vergnügen, damit zu arbeiten. Und die Hauptsache: durch den sparsamen Verbrauch ist es äußerst billig. — Die hervorragenden Eigenschaften von Kinessa-Holzbalsam und Bohnerwachs sind durch glänzende Gutachten der größten deutschen Hausfrauen-Organisationen anerkannt. Zu einer wirklichen Festtags-Wohnung gehört Kinessa. Erhältlich bei: G. H. Behlmer, H. W. Oberwinter und Franz Kerstin.

Bekanntmachung.

Gefunden: Ein Fahrrad, eine Fahrrad-Laufrolle und eine Auto-Verdeckschutzhülle.

Die rechtmäßigen Eigentümer wollen ihre Ansprüche hier geltend machen.

Lohne, den 21. Dezember 1932.

Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, dem 23. Dezember**, versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

in **Lohne: Treffp. bei Wirt Brakemüller 10,30 Uhr:**
Schweine, Standuhr, Büfett, Kredenz, Tisch, Sofa, Bild, Stühle, Samowar;

in **Bad Sassendorf bei Wirt Sauerland 11 Uhr:**
Anrichte, Koffer, Radiogerät, (40 Ctr. Kartoffeln bestimmt);

in **Schoneberg bei Wirt Schulte 15 Uhr:**
1 Schwein;

in **Hovestadt bei Wirt Biele 16 Uhr:**
Büfett, Tisch, Bild, Sofa, Schreibmaschine, Schreibtisch;

in **Oestinghausen bei Wirt Sauerland 17 Uhr:**
Klavier, Radioapparat mit Platten.

Volkmann, Gerichtsvollzieher in Soest.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 22. Dezember, versteigere ich um **17 Uhr** in **Wamel** in der Gastwirtschaft **Scheffer:**

1 Schreibtisch, 1 Rauchtisch, 1 Sofa, 1 Jagdflinte, 1 Kugelbüchse;

ferner um **18 Uhr in Körbecke in der Gastwirtschaft Speckenheuer:**

1 Radioapparat mit Lautsprecher,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.



Bereiten Sie Freude und schenken Sie praktisch!
Sie finden große Auswahl auch in Neuheiten, sowie Saftbrater etc. bei
Wilh. Heunert, Soest.
Aelteste Eisenhandlung am Platze.

Wir haben ermäßigt:
Heringssalat ¼ Pfd. jetzt nur 15 Pfg.
Fleischsalat ¼ Pfd. jetzt nur 18 Pfg.
und noch 10% Rabatt
HILL A. G. Soest Sassendorf.

Gut eingespielte
Geige
mit sämtlichem Zubehör billig abzugeben.
Wo, sagt die Gesch. unter Nr. 6605

Heute frische
Wellenbutter
eingetroffen
Pfd. nur 1,20 Mk.
5% Rabatt
Hill A. G.
Soest, Sassendorf.

Weihnachtsfeier
am 2. Weihnachtstag d. 26. Dez. 1932 17 Uhr (nachm. 5 Uhr) in den Räumen des Vereinsheimes Hotel Overweg. Dunkler Anzug, Vereinsmütze, Orden und Ehrenzeichen

100 Cigarillos
3 Mark
rein übersecische Qualität
Adolf Storck.
Brüderstr. 5.

Harald Baumgarten

Tarantella

Ein exotisches Abenteuer

Copyright 1928 by Georg Müller Verlag, A.-G., München, Printed in Germany

19. Fortsetzung

Ein Wachtmeister entschied, daß der Mann ins Krankenhaus müsse. Und schon rollte der telephonisch gerufene Sanitätswagen herbei. Fietje Stuhr wurde ins Hafenkrankenhaus befördert.

Die Mannschaft der „Tarantella" stand bedrückt. Die meisten, die nur englisch sprachen, hatten von der ganzen Sache nur soviel verstanden, daß ihr Kamerad plötzlich krank geworden war. Ebersstein erklärte sich sofort bereit, ins Krankenhaus zu fahren und sich des Patienten anzunehmen.

Es schlug elf Uhr. Die Mannschaft mußte an Bord. In trüber Stimmung kehrten sie zurück und Hans Claas erstattete dem erschrockenen Kapitän Bericht, daß Fietje Stuhr plötzlich schwer erkrankt sei.

Ebersstein und Schmalow aber verbrachten die Nacht in einem Hotel in der Nähe des Krankenhauses, nachdem sie mit dem Arzt über den Zustand des Patienten gesprochen hatten.

Am nächsten Morgen erschien Kapitän Streck persönlich um seinen Funker abzuholen. Fietje war noch sehr schwach und klagte über schreckliche Kopf- und Rückenschmerzen. Der Arzt konnte nicht mit Bestimmtheit angeben, ob diese Symptome lediglich auf den genossenen Alkohol zurückzuführen oder vielleicht als Beginn einer schweren Erkrankung — etwa Typhus — anzusehen sei.

Kapitän Streck war außer sich. Ohne Funker konnte die „Tarantella" nicht abfahren und wo sollte er Hals über Kopf einen zuverlässigen Menschen herbekomen? Gewiß hätte ihm jedes Heuerbüro einen Funker verschafft, aber Streck war in der Auswahl seiner Leute pedantisch und nahm nur solche, die ihm von zuverlässigen Bekannten empfohlen wurden.

Da sprang Ebersstein in die Bresche. Er war seit sieben Uhr im Krankenhaus und erzählte dem Kapitän, daß er im Kriege Funker gewesen sei, im übrigen könne ihm Fietje Stuhr genaue Auskunft über seine Person geben.

Und tatsächlich erklärte jetzt Stuhr, Ebersstein seit Jahren als zuverlässigen Menschen zu kennen, der Kapitän möge ihn statt seiner heuern, denn er selbst fühle eine schwere Krankheit in den Gliedern.

Die Zeit drängte.

So machte Streck gute Miene zum bösen Spiel und heuerte Luodgar Ebersstein, — den Adel hatte er fallen lassen, — als Funker auf der „Tarantella" an. Ebersstein erschien mit seinem Koffer und begleitete Streck sofort auf das Schiff, wo er im Matrosenlogis verschwand. Gleich darauf machten die Trossen des Schleppers fest.

Der kleine Schlepper keuchte, die „Tarantella" hinter sich herschleppend, die Elbe hinunter.

Fietje Stuhr wurde am nächsten Tage aus dem Krankenhause entlassen, es war doch wohl nur Alkoholvergiftung gewesen. Er schien aber gar nicht bekümmert über die Abfahrt der „Tarantella", sondern begab sich sofort auf die Reichsbank, wo er einen stark zerknüllten Scheck vorlegte, der nach kurzer Prüfung auch honoriert wurde.

Seither hat Fietje Stuhr die kleine Kneipe „Gute Fahrt" in Cuxhaven gleich am Kai, und die kleine blonde Annemarie Stülp, die er schon lange geliebt, ist seine Frau. Alle in Cuxhaven haben sich gewundert, woher plötzlich Fietje soviel Geld gehabt hat, um die Kneipe zu kaufen und sein Weib heimzuführen. Aber es war nichts aus ihm herauszukriegen. „Intelligent muß man sein," pflegte er zu sagen, „dann schafft man's."

Und diesen seinen Spruch konnte niemand widerlegen.

Die „Tarantella" zog seewärts.

Als sie an Blankenese vorbeifuren, standen sie alle an Deck. Mary und Ralph, Emmy Richter und Kapitän Streck, und winkten nach dem Rosenhäuschen, wo Hanne Streck stand, und ein kleines weißes Taschentuch im Winde wehen ließ.

„Auf Wiedersehen, Mudder!" brüllte Kapitän Streck hinauf. Aber Hanne Streck hat das wohl kaum gehört, dazu ist die Entfernung doch zu groß.

Langsam wurde die „Tarantella" kleiner und kleiner, und als von ihr nichts mehr zu sehen war, als ein Wölkchen Rauch am Himmel, da ließ Hanne Streck, ruhig und gefaßt, die Flagge der alten Hansastadt herunter, fuhr mit ihrer welken Hand über das Tuch, legte es zusammen und tat es in die Truhe.

Dann setzte sie sich an ihren Fensterplatz und nähte an einer Schlummerrolle, auf daß ihr Mann nach Tisch schön bequem schlafen könne, wenn er nun endgültig heimkehrte.

Und in die Schlummerrolle nähte sie alle ihren guten Wünsche für Mary und Ralph mit hinein.

Zwölftes Kapitel.

Nachts strahlten die Sterne.

Das südliche Kreuz, der Rabe, der fliegende Fisch und in unerhörter Pracht der leuchtende Kanopus.

Tagsüber brannte die Sonne in Weißglut.

Die „Berlin", das Expeditionsschiff Dr. Werkmeisters, hatte vor einer scheinbar unbewohnten, und noch unerforschten Südseeinsel Anker geworfen. Sie hafteten an einem Korallenriff, das die Insel wie ein schützender Gürtel umgab.

Der Strom, der unablässig nach Norden zog, ließ eine Gefahr des Auflaufens nicht befürchten.

Die „Berlin" war ein Dampfer von mäßigen Ausmaßen. Den größten Teil der Gelder, die die Expedition kostete, hatte der Leiter aus eigenen Mitteln gegeben. Eine Tante in Amerika hatte ihm ein unerwartet großes Vermögen hinterlassen. Den Rest hatten Sammlungen ergeben.

Dr. Werkmeister war ein Mann Ende dreißig. Das Haupthaar blond und fein, war schon stark gelichtet. Eine große Hornbrille verdeckte die durch allzu vieles Mikroskopieren kurzsichtig gewordenen Augen. Die Nase sprang scharf aus dem blassen runden Gesicht. Wenn er die Brille abnahm, brach ein Strahl unendlicher Güte aus den getrübten Augen.

Dr. Werkmeister war Privatgelehrter. Er hatte es nie über sich bringen können, eine ihm oftmals angebotene Professur anzunehmen. So stand er nur im losen Zusammenhange mit der Berliner Universität, deren Gelehrte die Universalität seiner Studien nicht in allem billigten. Wo sie sich ins Spezielle verloren, suchte er immer wieder die Totalität der Erscheinungen zu erkennen. Er war Bakteriologe, Zoologe und Physiologe. Sein Streben war, die Zusammenhänge zwischen Tier und Pflanze aufzufinden. In letzter Zeit hatte er begonnen, Pflanzen genau so wie Versuchstiere zu impfen, um zu beweisen, daß die Reagenz auf Tiere wie Pflanzen dieselbe sein müsse.

Es ist bekannt, daß die Kanaker der Südsee, ebenso wie die Inder, über ein dem Abendland unbekanntes Wissen giftlicher Wirkungen verfügen, und so hoffte er in der Südsee Verbindungen ihm noch unbekannter Gifte, die eine Heil- und Gegenwirkung auslösen mußten, zu finden.

Die Regierung war an seinen Forschungen interessiert.

Man hatte den Dampfer „Berlin" gechartert und als Expeditionsschiff ausgerüstet, wenn sich auch viele von den Versuchen dieses Eigenbrödlers wenig Erfolg versprachen.

Als einzigen wissenschaftlichen Begleiter hatte er seinen Famulus Fritz Merkle aus Böblingen im Schwabenland mitgenommen.

Das Schiff kommandierte Kapitän Schultze.

Schultze war der Sohn armer Portiersleute in Potsdam. Er war als Knabe zu keiner rechten Arbeit zu gebrauchen gewesen. Am liebsten hatte er im märkischen Sande gelegen, zwischen den Wipfeln der Kiefern zum blauen Himmel hinaufgeschaut und geträumt — — von weiten Meeren und fernen Inseln, an denen wilde Völkerschaften lebten.

Dann hatte er zur See gehen wollen. Aber Vater Schultze hastete an dem Spruch: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!" Und so war Karl nicht weit von Hause weggekommen. Zwischen Wannsee und Potsdam und Potsdam und Wannsee war er mit der Gladow gefahren. Hin und her im ewigen Einerlei, Billette abreißend und die Laufplanken hin- und herschiebend.

Eines Tages war er nicht mehr nach Hause gekommen. Bei der Rückfahrt von Wannsee war er einfach verschwunden gewesen. Die Mutter hatte ein wenig geweint, aber der Vater war aufgefahren und hatte gesagt, man solle den verkommenen Bengel tun lassen, was er wolle. Und von dem Ausreißer durfte im Hause Schultze nicht mehr gesprochen werden.

Nach langer Zeit war aus Sumatra eine fleckige Karte an die Mutter gekommen, es gehe ihm gut, und er hoffe, als reicher Mann heimzukehren. Da hatte Vater Schultze höhnisch aufgelacht, doch die Mutter hatte die Karte sorgfältig aufgehoben.

Als Vater Schultze eines Tages nicht mehr brummend die Tür aufspringen ließ, sondern sein Domizil in einem stillen, friedlichen Garten gefunden hatte, nahmte sie die Karte säuberlich ein und hing sie unter das große Familienbild in der guten Stube.

Dann war er eines Tages selbst gekommen. Groß und stark, als zweiter Steuermann auf einem Segelschiff, das um Kap Horn nach Chile fuhr.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Vom Mittel- und Oberrhein

Einigung über die Kölner Schuldverschreibungen

zwischen der Stadt und dem Gläubigervertreter

Wie die städtische Pressestelle in Köln mitteilt, ist zwischen der Stadt Köln und dem Vertreter der Inhaber von Schatzanweisungen der Stadt Köln aus dem Jahre 1929, Ministerialdirektor a. D. Bail, auf ähnliche Weise wie in Frankfurt a. M. eine Einigung über die teilweise Rückzahlung der Schuldverschreibungen erzielt worden.

Es soll hiernach auch den Besitzern von Kölner Schuldverschreibungen eine Teilzahlung von 10 Prozent angeboten werden. Weiterhin sollen die Schuldverschreibungen weitgehend in Zahlung genommen werden. Der in der ersten Gläubigerversammlung gewählte Beirat hat diesem Abkommen einstimmig zugestimmt.

Das ist „Frau von Selwe"

Seriöse Herren von einer Schönen geprellt

Die Kölner Kriminalpolizei nahm eine Hochstaplerin fest, die sich einem gutsituierten Geschäftsmann angeschlossen hatte, dessen Bekanntschaft sie vor zwei Jahren machte. Der Geschäftsmann führte seine Gesellschafterin bei einigen gleichfalls begüterten Bekannten zwar mit dem etwas hochtrabenden Namen „Frau von Selwe" (an den er aller Wahrscheinlichkeit nach selbst glaubte) ein. Nun geriet der Geschäftsmann in finanzielle Schwierigkeiten, und das schöne Leben hörte auf Was nun! Schleunigst wurde der Erbonkel mit den 70 Mill. RM erfunden, und die Freunde der Schönen waren dumm genug, ihr auf die in Aussicht stehende Erbschaft einige tausend RM zu pumpen, womit man sich mal wieder über Wasser halten konnte. Ueber die Rückzahlung der Anleihen wird man wahrscheinlich sich mit der Dame hinter schwedischen Gardinen unterhalten müssen.

Erneute Ausschreitungen in Koblenz

12 Verhaftungen

Nach den Erwerbslosenunruhen und Plünderungen von Geschäften in Koblenz am Montag bildeten sich in den Abendstunden des Dienstag in den Hauptgeschäftsstraßen erneut starke Ansammlungen. Trotz verstärkter Streifen konnte nicht verhindert werden, daß an zwei Lebensmittelgeschäften die Fensterscheiben eingeworfen wurden, und daß in ein drittes Lebensmittelgeschäft ein maskierter Mann eindrang und plünderte. Auf der Straße gab er alsdann einen Schuß ab, um seine Anhänger vor dem anrückenden Ueberfallkommando zu warnen. Auch an einer anderen Stelle der Stadt wurde ein Schuß abgegeben. Im ganzen wurden 12 Verhaftungen vorgenommen.

Das Polizeipräsidium erläßt in den Zeitungen eine strenge Warnung, sich nicht an den Ansammlungen und Plünderungen zu beteiligen, da es sich bei den bisherigen Ausschreitungen in allen Fällen nachweislich um Landfriedensbruch handelt. Auch aus Orten der Umgebung werden Unruhen und Angriffe auf Geschäfte gemeldet.

Düsseldorf. Das alte Lied. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich abends beim Hantieren mit einer Pistole, die ein in den 20er Jahren stehender Mann sich angeschafft hatte. Als er die Pistole ausprobierte, löste sich unversehens ein Schuß, so daß ihm die Kugel in den Leib drang. Der unglückliche Schütze mußte sofort ins Krankenhaus geschafft und einer Operation unterzogen werden. Der Verkäufer der Pistole ist noch nicht ermittelt.

Köln. Von der Kirche abgestürzt. Nachmittags stürzte ein Dachdecker von der Peterskirche aus 12 Meter Höhe ab. Mit lebensgefährlichen Verletzungen blieb er auf der Straße liegen. Passanten sorgten für seine Ueberführung ins Bürgerhospital.

Köln. Figaro als Boxer. Wie die Polizei erst jetzt mitteilt, entstand am 18. Dezember, gegen 22 Uhr, zwischen einem 21 Jahre alten Barbier aus Köln-Deutz und einem jungen Mann aus Dortmund in einer Wirtschaft in der Altstadt ein Streit, der sich auf der Straße fortsetzte. Der Barbier schlug seinen Gegner zur Erde und versetzte ihm Fußtritte gegen den Kopf, wodurch der Dortmunder lebensgefährlich verletzt wurde. Der Barbier mit dem starken Bizeps wurde vorläufig festgenommen.

Köln. Weiterarbeit in der Rheinischen Wachsindustrie in Sürth. Die von einem Großfeuer heimgesuchte Rheinische Wachsindustrie in Sürth hat bereits am Montag mit 75 Prozent der Belegschaft wieder zu arbeiten begonnen. Glücklicherweise ist von dem schnell um sich greifenden Feuer nur ein Viertel des etwa 6000 Quadratmeter umfassenden Fabrikgebäudes vernichtet worden. Während die Kerzengießerei, die Altarkerzenabteilung und die Abteilung für künstlerische Kerzenfiguren von dem Brand verschont wurden, sind die Bohnerwachsabteilung und die Versandabteilung vernichtet worden. Wie die Direktion mitteilt, hofft man, auch in den zerstörten Abteilungen in Bälde mit der Fabrikation wieder beginnen zu können.

Köln. Wie gewonnen — so zerronnen. Zwei Hamburger hatten vor einiger Zeit auf der Wanderschaft einen Einbruch verübt und für 3000 Mark Radiozubehörteile mitgehen geheißen. Wie's nun der Zufall will, gerieten sie in Köln in ein Haus, in dem's nicht ganz mit rechten Dingen zuging. In dem ihnen zugewiesenen Zimmer stellten sie die Sachen ab, wohl im Vertrauen darauf, daß eine Krähe der anderen kein Auge auskratzt. Aber es gab in dem Hause doch einige weiße Krähen, nämlich die verschiedenen Frauen, denen die Sachen gar zu gut gefielen. Und kaum hatten die Hamburger ihre Wohnung verlassen, so räumte die gesamte Weiblichkeit des Hauses das Nest aus. Schon nach einer halben Stunde war von dem ganzen Schatz nichts mehr aufzutreiben, da er inzwischen unter die weitverzweigte Bekanntschaft der Damen zwecks „Konvertierung" verteilt war. Die Polizei bekam Wind und hatte mehr Glück, denn sie kannte die Verteilerstellen allzu gut. Es gelang denn auch, den größten Teil der gestohlenen Gegenstände bis auf einige Radioröhren wieder herbeizuschaffen.

Simmern. Den Brandverletzungen erlegen. Die 15jährige Arbeiterin Christine Theis aus Schweppenhausen, die im dortigen Laubsägewerk am Ofenfeuer in Brand geriet und schwere Brandwunden erlitten hatte, ist im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Andernach. Eine Geisteskranke halb erfroren aufgefunden. Seit Dienstag voriger Woche wurde eine 22jährige Insassin der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt vermißt. Sie war, nur mit einem Hemd bekleidet, nach Eintritt der Dunkelheit entlaufen. Sie ist jetzt in der Nähe der Albertkirche aufgefunden worden. Sie hatte sich unter einer Werkbank verborgen und diese mit Plastersteinen umgeben, um nicht entdeckt zu werden. Halberfroren und völlig erschöpft wurde das unglückliche Mädchen der Pflegeanstalt wieder zugeführt.

Bingen. Die Schiffahrt ruht wegen Nebels. Durch den anhaltenden, überaus starken Nebel im Rheintal ist die Schiffahrt bereits seit nahezu acht Tagen fast vollkommen stillgelegt. Nur in den Mittagsstunden können die Schiffe es wagen, einige Kilometer zu fahren, um dann jedoch wieder vor Anker gehen zu müssen. — Oberhalb des Binger Loches geriet ein Kahn mit Weizen im Nebel auf Grund und konnte bis jetzt noch nicht wieder flottgemacht werden.

Trier. Englische Fliegerbomben gefunden. Auf dem Pionierübungsplatz, wo seit Donnerstag der Arbeitsdienst der Technischen Nothilfe seine Tätigkeit aufgenommen hat, um den Boden urbar zu machen, sind Arbeiter auf zwei Geschosse gestoßen, die etwa einen Meter tief in einem schanzartigen Hügel steckten. Es stellte sich heraus, daß es sich um kleine englische Fliegerbomben handelt, die mit Flügeln versehen waren. Die Bomben tragen noch Zünder, die aber ganz eingerostet sind. Beim weiteren Nachsuchen fand man auch den Flügel einer solchen Bombe, der ebenfalls im Boden steckte. Die Bomben rühren aus der Kriegszeit her, als feindliche Flieger den Flugplatz beworfen haben.

Fingerhuts Verteidigungsrede

Im Fingerhut-Prozeß wurde dem Angeklagten das Wort gegeben. Fingerhut gab eine umfassende Darstellung der ganzen Angelegenheit und erklärte, das Urteil erster Instanz sei in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das Gericht die Materie nicht völlig beherrschte. Angesichts seines großen Betriebes sei es ausgeschlossen, daß er die Arbeiter hätte beeinflussen können. Wegen dieser Größe und weil er auch abwesend war, habe er nicht jeden Arbeiter überwachen können. Das Abschleifen von Bohrern sei unrentabel gewesen. Deshalb könne er nicht die Anleitung dazu gegeben haben. Von Köhler sei er immer der Meinung gewesen, einen zuverlässigen Lieferanten gehabt zu haben. Ganz einfach erkläre sich die Angelegenheit Thyssen. Im Jahre 1919 habe er von der Firma Thyssen Bohrer gekauft. Da die Bohrer nicht entsprechend der Bestellung geliefert worden seien und die Firma Thyssen eine Reklamation zurückwies, habe er die Bohrer später abgeschliffen. So seien der Firma Thyssen einige Bohrer später wieder zugegangen. Er habe Köhler immer wieder vor dunklen Verbindungen gewarnt. Die Lieferungen Sauermanns an Köhler hätten sich auf etwa 25 000 Goldmark belaufen. Für mehr als eine Million habe Köhler von anderen Lieferanten bezogen. Die belastenden Aussagen von Dr. Aaron und Lührmann kann sich Fingerhut nicht anders erklären, als daß mindestens Lührmann beeinflußt worden sei. Fingerhut meint, er habe ein Leben ohne Makel geführt und er habe die Hoffnung, daß das Gericht den ihm von der Staatsanwaltschaft ausgedrückten Makel von ihm nehme.

Aus niederrheinischen Landen

Not in der Reichsunfallversicherung

des rheinisch-westfälischen Baugewerbes

Die Genossenschaftsversammlung des rheinisch-westfälischen Baugewerbes, der das gesamte Hochbaugewerbe in Rheinland und Westfalen angehört, nahm in Speldorf eine Entschließung an, in der eine Herabsetzung der Renten und eine Hilfe in anderer Weise verlangt wird, weil es unmöglich sei, die benötigten Gelder aufzubringen.

Der Vorsitzende des Genossenschaftsvorstandes, Frede (Elberfeld), betonte, daß die vom Baugewerbe nachgewiesene Lohnsumme im Jahre 1928 rund 527 Millionen betragen habe, sie werde 1932 nur noch 87 Millionen RM erreichen. Diesem ungeheuren Sturz der Lohnsumme sei die Entschädigung nicht gefolgt. Die Genossenschaft müsse mit einer auf weniger als ein Sechstel gesunkenen Lohnsumme eine Entschädigungslast aufbringen, die noch fast 75 Prozent der [illegible] betrage. Das sei unmöglich.

Aachen. Daß Betrunkene immer Glück haben, zeigt folgendes Artistenstückchen eines führerscheinlosen Kraftwagenführers, der obendrein, wie man so sagt, „sternhagelvoll" war. Er machte auf einer belebten Straße bedenkliche Fahrversuche, teils auf dem Fahrdamm, teils auf dem Bürgersteig, und erregte dadurch die Aufmerksamkeit eines Fußgängers, der einer Polizeistreife Mitteilung machte. Ein Schupomann konnte den Kraftwagen mit dem betrunkenen Steuermann in der Ellerstraße, natürlich vor einer Wirtschaft, stellen. Während der Beamte ein Telephongespräch führte, raste der halbwegs Festgenommene mit Vollgas davon, mit ihm ein Beifahrer. Eine Stunde später wurde der Wagen wieder gesehen. Skrupellos steuerte der Betrunkene auf den Halt gebietenden Schutzmann zu, der beiseitespringen mußte, um nicht überfahren zu werden. Mit größter Geschwindigkeit ging's nun auf Siegel zu, während der Polizeibeamte mit einem anderen Kraftwagen die Verfolgung aufnahm. Mit elegantem Schwung legte man sich am Burtscheider Friedhof in die Kurve und raste weiter, ohne sich darum zu kümmern, daß der Beifahrer in hohem Bogen aus dem Wagen geschleudert wurde und blutüberströmt liegen blieb. Was blieb dem Beamten anders übrig, als sich zunächst um den Verletzten zu kümmern? Wieder entkam der Betrunkene, aber man wird von dem Beifahrer wenigstens seine Personalien erfahren können. Mag er also fahren, solange er will — oder solange das Benzin reicht.

Hessen-Nassau

Frankfurt a. M. Neueinstellungen bei I. G. Farben. Die I. G. Farbenindustrie hat in den letzten Monaten ihre Belegschaft in eigenen Werken einschließlich der Leuna- und Bergwerksbetriebe durch Neueinstellungen wesentlich vergrößert. Bisher konnte die Gesamtbelegschaft infolge von Neueinstellungen im Zusammenhang mit einem Arbeitsbeschaffungsprogramm, das über die von der Regierung durch die Steuergutscheine geschaffenen Möglichkeiten hinausgeht, schon um 4000 Personen vermehrt werden.

Frankfurt am Main. Wieder ein Raubüberfall. Der 50 Jahre alte Kaufmann Aug. Scheuerling wurde abends gegen 8 Uhr in seinem Büro von einem Unbekannten überfallen, der ihm mehrere wuchtige Schläge mit einem Hammer über den Kopf versetzte. Zwischen beiden entspann sich ein kurzer Kampf. Der Täter wollte dem Ueberfallenen die Brieftasche entreißen, fand aber nur einige Geschäftspapiere. Als ein im gleichen Hause wohnender Mieter den Hausflur betrat, ließ der Täter von seinem Opfer ab und ergriff die Flucht. Scheuerling mußte sofort operiert werden. Durch vier bis fünf Schläge wurde ihm die Schädeldecke zertrümmert. Mit welcher Wucht die Schläge geführt wurden, geht daraus hervor, daß der Hammerstiel abbrach.

Bad Schwalbach. Auflösung des Finanzamtes. Wie der „Aar-Bote" erfährt, soll die Verlegung des hiesigen Finanzamtes bei den Zentralstellen der Reichsfinanzverwaltung beschlossene Sache sein.

Bergisches, Südwestfalen

Rohe Enteneier können tödlich wirken.

Die Todesursache des Bürgermeisters Sauerbrey klargestellt

Ueber die Todesursache des vor einiger Zeit plötzlich verschiedenen Bürgermeisters a. D. Sauerbrey (Ohligs) ist nun endgültig Klarheit geschaffen, nachdem die chemische und bakteriologische Untersuchung der Leichenteile beendet ist. Der Krankheitserreger befand sich aber nicht in dem Hackfleisch, sondern in einem Entenei, mit dem das Fleisch zubereitet wurde. Der Solinger Kreisarzt Medizinalrat Dr. Mosebach sagt in seinem Gutachten aus, daß nach den neueren Forschungen Enten Ausscheider des sog. Bacterium enteritidis sind. Besonders, wenn die Kalkenteneier aus dem Ausland eingeführt sind, wie es hier der Fall war, können schwere gesundheitliche Störungen eintreten. Durch Kochen oder Backen werden die Bakterien abgetötet; lediglich die rohen Enteneier bergen Gefahren bei der Speisenzubereitung.

Bielefeld. Schüsse auf den eigenen Bruder. Während eines Streites gab der Arbeiter Ewald Strothmann in Amshausen auf seinen Bruder Hermann drei Schüsse ab, von denen zwei trafen. Die Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. Der Täter flüchtete dann auf dem Fahrrad und konnte bisher noch nicht gestellt werden.

Der Kölner Chauffeurmord noch ungeklärt

Festnahmen und Gegenüberstellungen ergebnislos

Der Mord an dem Kölner Droschkenchauffeur Derkum ist noch nicht geklärt. Die Ermittelungen gestalten sich äußerst schwierig und gehen nur langsam voran. Es ist festgestellt, daß Derkum bei seinem Dienstantritt 40 Pfennige Wechselgeld bei sich hatte. Die Fahrt nach Marsdorf, wohin der Fahrgast vom Kölner Dom aus wollte, liegt gerade an der Grenze, bis zu der nach der Droschkenordnung nach der Taxenuhr gefahren werden muß, so daß Streitigkeiten über die Höhe der Taxe zwischen Derkum und dem Fahrgast ausgeschlossen erscheinen. In Marsdorf angekommen, hat Derkum die Taxenuhr abgestellt. Sie zeigte etwa 4 Mark an. Das stimmte mit der zurückgelegten Strecke überein. Nun ist denkbar, daß der Fahrgast doch noch weiter wollte, also über die Taxengrenze hinaus. In diesem Falle

kann mit Einverständnis des Fahrgastes auf die Uhr gefahren werden, oder aber es kann ein Kilometerpreis vereinbart werden. Möglicherweise ist es hierüber zum Streit gekommen.

Noch am Wagen hat Derkum den ersten Schuß erhalten und ist dann noch etwa 60 Meter gelaufen, wobei ihm der Fahrgast wahrscheinlich noch einen Schuß nachfeuerte. Um Spuren zu verwischen, nahm der Fahrgast dem Toten alles ab, was er bei ihm fand, nämlich seine Papiere und seine Barschaft.

Am nächsten liegt die Annahme, daß der Fahrgast kein Geld bei sich hatte,

den Derkum erschoß, um ihn loszuwerden, und ihm obendrein noch sein Geld abnahm.

An der Tatstelle zweigen verschiedene Straßen in die umliegenden Industrieorte ab. Es ist öfters beobachtet worden, daß sich Leute, besonders junge Burschen, bis zu dieser Abzweigung fahren lassen, die zufällig mit der Taxitarifgrenze zusammenfällt, und, während der Chauffeur links aussteigt, auf der rechten Seite verschwinden. Auch in diesem Falle

liegt die Vermutung nahe, daß Derkum genevpt werden sollte.

Immer wieder klagen die Droschkenchauffeure darüber, daß sich junge Burschen aus der ländlichen Industriegegend um Köln herum bis zur Taxengrenze fahren lassen, wo der Chauffeur natürlich halten muß, um mit dem Fahrgast über die Weiterfahrt zu verhandeln. Meist steigen die Burschen dann aus, und verschwinden, wenn es geht, oft wird auch der Chauffeur verprügelt oder in einzelnen Fällen ganz unschädlich gemacht,

wie es vor einem Jahre auch im Falle Brylka geschah.

Aus diesen Feststellungen schließt die Kriminalpolizei, daß

der Fahrgast aus einer der umliegenden Ortschaften stammt.

Die Ermittlungen in dieser Richtung haben aber bisher wenig ergeben. Es sind einige Leute festgenommen und den Kollegen Derkums gegenübergestellt worden, die den Gast, der Derkums Wagen benutzte, beobachtet haben. Aber auch diese Gegenüberstellungen haben noch nichts ergeben. Auch die Ermittelungen am Kölner Hauptbahnhof waren ergebnislos. Daß Leichenfledderer den Derkum beraubt haben, hält die Polizei für unwahrscheinlich. Die Kriminalpolizei bittet alle Chauffeure, die schon mit Fahrgästen, die sie an der Taxigrenze zu prellen versuchten, zu tun gehabt haben, ihre Wahrnehmungen mitzuteilen, da sie vielleicht für die Aufklärung des Verbrechens dienlich sein können.

Am Freitagnachmittag wird Derkum beerdigt. An der Beisetzung auf dem Friedhof Melaten werden sämtliche Kölner Droschkenchauffeure, soweit sie es ermöglichen können, teilnehmen. Ebenfalls nehmen Abordnungen aus dem ganzen Rheinland mit Wagen an der letzten Fahrt Derkums teil. In Kollegenkreisen erfreute sich Derkum größter Beliebtheit.

Er war ein außerordentlich vornehmer Charakter,

war im Kriege Offizierstellvertreter und erwarb sich eine ganze Menge hoher Auszeichnungen.

Ford sammelt Häuser

Im sonderbarsten Museum der Welt

Von Karl Lütge

Aus der Luft herab senken sich pausenlos die absonderlichsten Gegenstände. Arme von Arbeitern greifen in die „gegenständliche" Luft und fischen. Sie reichen die Gegenstände einem auf dem Rücken liegenden Mann. Ueber den Bauch des Mannes bewegt sich auf einem endlosen Schlitten ein Gestell, das Gerippe des Autos. An dies setzt der Arm den Gegenstand an. Der Nachbar auf dem Bauch setzt die erste Schraube ein, der nächste dreht sie mit einem lärmenden Instrument fest — —

Und ein paar Minuten, wohl hundert Schritte weiter, steigt ein Mann in den fertigen Wagen, schaltet das Licht der Scheinwerfer ein, fährt los — —

Ein Teil der Ford-Betriebe ist im Gang, um spärliche Aufträge auszuführen. Wir sehen in kunterbunter Folge Limousine und Lieferwagen jeder Art über das laufende Band im Gebärungsprozeß sich bewegen.

Immerhin — absonderlicher als dieser moderne Arbeitsgang und die 300 im Hafen zum Einschmelzen bereitliegenden alten Kriegsschiffe aus dem Weltkrieg will mir das Ford-Museum scheinen.

Ford hat dort Häuser gesammelt. Je, Häuser und zwar Geburtshäuser, Erfinderhäuser, Hotels, Schulen usw. Das ist nicht in übertragenem Sinne gemeint, sondern genau so zu verstehen, wie hier gesagt wird.

Ein riesiges Terrain, draußen bei den Ford-Flugzeugwerken und Flugplätzen, in der Nähe des interessanten Bürohauses, der General-Offices der Motor Company, beherbergt diese Häuser, eingegegrenzt in einen sonst im allgemeinen in Amerika nicht üblichen Zaun. Aber er ist dort dringend nötig, da er das zusammenhanglos wirkende Ganze äußerlich zusammenschließt.

Man fragt, während man die kargen, nichtssagenden, verstreut herumstehenden Häuser betrachtet, nach dem Warum? Gewiß ist die imponierende, verwirrend reichhaltige Autoschau in einzelnen Teilen lehrreich und interessant; man kann diese Entwicklung der Autofabrikation dort einwandfrei ablesen. Und daß Ford einem hessischen Bauern ein uraltes Gefährt abkaufte und ausstellte als bezeichnendes Stück Etappe in der Entwicklungsgeschichte des Fahrzeuges, ist einleuchtend.

Aber was hat Edisons Geburtshaus, Fords Geburtshaus, Fords Schulhaus, Edisons Schulhaus, ein Postamt aus dem Heimatort usw. hier zu tun?

Amerikanischer, vom Geld diktierter Entschluß?

Nein, eher eine große, für die amerikanischen Erfolgsmenschen bezeichnende Geste: Seht, aus diesen Anfängen entstand ein in der Welt einzigartiges Riesenwerk!

„Oh key" müßte man sagen, und das wird erwartet im Bereich der „Wunderwerkstatt der Arbeit", auf dem Rasen von Grennfield Village, wo planlos die Häuser herumstehen, darunter übrigens auch eine Kapelle.

Nun darf man sich dieses „Museum" natürlich nicht auf unsere Verhältnisse übertragen denken, z. B etwa so: Ein Kunstenthusiast trüge im Bockenort Schierke oder sonstwo das Goethehaus aus Frankfurt, das Schillerhaus aus Marbach, Beethovenhaus aus Bonn usw. zusammen. Solche Betrachtungsweise scheidet aus; sie ist unangebracht und falsch, und man muß sich von ihr freizuhalten suchen.

Von den mit Andenken aller Art gefüllten Erinnerungshäusern der beiden großen Erfolgsmänner Amerikas — Ford und Edison — ist das erste Haus bemerkenswert.

„Hier, meine Herrschaften, sehen Sie das erste Haus der Welt, welches elektrisches Licht hatte", heißt es bei ihm. „Es stand früher im Menlo-Park zu New York, und in diesem Raum hat Edison seine weltberühmten Erfindungen gemacht! Den ersten Phonographen, die erste Glühlichtfadenbirne, das Kinetophon — — "

Absonderlicher wirkt das Postamt des Geburtsortes von Ford. Das Postamt!

„Ich habe es gekauft", hat Ford erklärt, als ein deutscher Publizist ihn fragte. „Das Hotel? O, es gefiel mir. Ich habe es gekauft!" Und so fort: Einen Kramladen aus New York. Eine Gerichtsstube aus Louisiana, wo Abraham Lincoln als Richter gewohnt und fungiert hat.

Ford hat „alles gekauft und herbringen lassen".

Leider sehen wir ihn nicht persönlich, den großen Henry Ford. Er ist vereist, heißt es. Und wie gern hätten wir ihn geknipst, diesen Erfolgsmenschen, diesen in Wallstreet bestgehaßten Mann, da er auf Bankgelder verzichtete, da er zum Entsetzen anderer Fabrikanten bei überall steigenden Preisen die Preise für seine Typen-Autos beständig durch raffiniert verbesserten Arbeitsgang herabsetzte und doch immer höhere Löhne zahlte, um die Leute zur Hergabe der letzten Kraft anzuspornen. Dabei hat er nie ein Auto fabriziert, das nicht vorher schon verkauft und gleich bar bezahlt ist.

Nun hat auch ihn die Wirtschaftskrise der Welt lahmgelegt — nicht umgeworfen. Schade, daß wir sein zerknittertes, entschlossenes Gesicht hier inmitten der kuriosen Häuseransammlung nicht sehen.

Vielleicht stöbert er gerade ein neues ein- oder zweistöckiges Erinnerungsstück auf?

Die unermüdliche Madame Sylvia

Sie will jetzt einen alten Goldschatz der Herzöge von Brabant ausgraben

Die bekannte Berliner Hellseherin Madame Sylvia, ein Pseudonym, hinter dem sich die österreichische Gräfin Beck verbirgt, die seit geraumer Zeit in Holland nach verborgenen Schätzen gräbt, ohne bisher einen anderen als Heiterkeitserfolg erzielt zu haben, hat sich jetzt nach Hertogenbusch begeben. Die Zaandamer Grabungen auf dem alten Friedhof, die einem dort angeblich verborgenen alten Piratenschatz galten, sind definitiv abgeschlossen. In Hertogenbusch befindet sich ein ehemaliges Jagdschloß der Herzöge von Brabant, das „Hazewijntje", das später umgebaut wurde. Im Parterregeschoß befinden sich jetzt Ladenlokale. Madame Sylvia hat gegen Hinterlegung einer hohen Kaution, die ihr ein englischer Bankier zur Verfügung gestellt haben soll, die Genehmigung erhalten, unter den Kellern Grabungen auszuführen. Madame Sylvia hat in Trance die Feststellung gemacht, daß sich unter den Grundmauern des ehemaligen Jagdschlosses ein Goldschatz der Herzöge von Brabant befindet. Um mit den Grabungen beginnen zu können, müssen Mauern von 3 Meter Dicke durchbrochen werden. Madame Sylvia hat alle Vorbereitungen getroffen, um unter Zuhilfenahme modernster Gerätschaften die Arbeiten in Angriff nehmen zu können.

Das Leben über den Wolken

Im Flugzeug ist schon eine Höhe von 13 000 Meter erreicht worden — der amerikanische Höhenrekord. Dies geschah mit allen möglichen Apparaten, die in der sehr verdünnten Luft den nötigen Sauerstoff zuführten. Ein Aufenthalt in dieser enormen Höhe — die nur von Professor Piccards Stratosphären-Ballon mit 16 000 Meter übertroffen wurde — war für die Flieger nur für kürzere Zeit möglich, und schon in diesen Augenblicken empfanden sie starke Benommenheit im Kopf, das exakte Denken setzte aus, der Begriff der Zeit und überhaupt des Daseins ging fast ganz verloren.

Mit 8840 Meter Höhe ist der Mount Everest, früher als Gaurisankar bezeichnet, der höchste Berg der Erde. Ihn zu erklimmen ist der Ehrgeiz vieler Forschungsexpeditionen gewesen. Weniger kommt es hier auf die Leistung der Klettertechnik als auf die körperliche Widerstandsfähigkeit an. Denn die Bedingungen, die ein Menschenkörper in solch großen Höhen braucht — sei es, daß ein 8000 Meter Berg erstiegen werden soll, sei es, daß es sich um Flüge in Stratosphärennähe handelt — sind noch nicht bis zum letzten festgestellt.

Es ist überhaupt eine Frage, ob ein Mensch in einer Höhe von über 7000 Meter längere Zeit leben kann trotz seiner Atmungsgeräte. Schon in 6800 Meter Höhe starb 1921 ein Mitglied der Mount Everest Expedition an den Strapazen des Klimas, und 1924 gingen zwei Teilnehmer einer neuen Expedition ebenfalls durch Einflüsse des Höhenklimas zugrunde.

Man leidet in so großen Höhen, ob man im Aether schwebt und eine Welthöhenrekord aufstellen will, ob man Schritt für Schritt den Gipfel eines Bergriesen erklimmen will, an der Bergkrankheit, die sich in Schwäche, Schwindelanfällen, rascher, stoßweiser Atmung und beschleunigtem Pulsschlag äußert. Bei schwerer Erkrankung sondern die Schleimhäute Blut ab, Erbrechen und Durchfälle sind eine weitere Folge. Zusammen mit dem Versagen der körperlichen Kräfte versagt langsam auch das Herz, bis es schließlich zu schlagen aufhört. Im Blut gehen durch den Mangel an Sauerstoff wesentliche Veränderungen vor. Die roten Blutkörperchen vermindern sich. Selbst die Sauerstoffapparatur, die ein Flieger mit sich führen kann, vermag auf die Dauer Atmungsbeschwerden nicht zu beseitigen; und der amerikanische Fliegerleutnant Soucek, der 1930 den Welthöhenrekord mit 13 157 aufstellte, sagte nach seiner Landung, es sei dort oben (im Himmel) die Hölle gewesen.

Allerlei Kommunalpolitisches

Politik und Rathaus

In dem letzten Jahrzehnt hat die Politisierung in den Stadtparlamenten immer größeren Umfang angenommen. Es war wohl unvermeidlich, daß nach der Demokratisierung des Staatsaufbaues die parlamentarische Praxis auch vor den Rathäusern nicht Halt machte. Der parteipolitische Gedanke im Sinne von Proporz, Mehrheitsbildungen und Fraktionsgemeinschaften ist auch in verstärktem Maße in den Rathäusern eingezogen. In den großen Städten war das ja auch immer schon der Fall. In den letzten Jahren haben sich aber die Dinge vielerorts so zugespitzt, daß die Politisierung der Gemeindevertretung da und dort fast zu einer restlosen Nachahmung des großen Parlamentsbetriebes der gesetzgebenden Körperschaften geführt hat.

In einem Vortrag vor den Delegierten der christlichen Gewerkschaften beschäftigte sich in diesen Tagen Stadtrat Gasteiger, München, mit dieser Frage. Man begeht sicher keine Sünde wider den Geist des Parlamentarismus, so führte er aus, wenn man sagt, daß er seine große Bedeutung für die weltanschaulichen Fragen habe, die in den gesetzgebenden Körperschaften in Reich und Ländern ausgetragen werden müssen. Er hat aber viele und große Schattenseiten für die Verwaltung und ihren Arbeitskreis, insbesondere für die Verwaltungsarbeit der Gemeinden, wo die weltanschaulichen Fragen naturgemäß mehr in den Hintergrund treten. Dazu kommt noch eins. Der Gemeindewähler ist auch heute in der Regel eng eingestellt, auch wenn er parteipolitisch weiterschaut. Das hängt wohl damit zusammen, daß er die Wirkung der Gesetze, die im Reichstag oder in den Ländern beschlossen werden, nicht gleich zu beurteilen vermag, während erhöhte Gebühren oder erhöhte Strompreise ihn unmittelbar berühren und angehen. In der großen Politik hält der Wähler sich auch im wesentlichen an seine Weltanschauungspartei; die letzten Wahlen haben das immer klarer herausgestellt; Straßenbahntarife, Werktarife, Gebühren liegen aber außerhalb des Bereiches der Weltanschauung. Schon deshalb und weil sie jeden angehen, sind sie eine Freistatt für alle Stammtischdiskussionen. Während bei politischen Wahlen die Weltanschauungsparteien standhalten, zeigt sich bei den Gemeindewahlen aus irgendwelchen Gründen rein örtlichen und ständischen Interesses heraus meist die Tendenz einer Schwächung der Weltanschauungsparteien und der Stärkung wirtschaftlicher oder berufsständischer Splittergruppen.

Diesen Erscheinungen gegenüber verlangte der Redner das Streben nach einer einheitlichen Beurteilung der Verwaltungsarbeit im Reich, den Ländern und Gemeinden. Bisher beobachtet man nur eine mehr negative Teilnahme. Die Verwaltungsarbeit im Reich wie in den Ländern und deren Aufbau ist der großen Mehrzahl überhaupt gleichgültig, wenn nicht gerade ein wuchtiger Trompetenstoß einmal Reichsreform oder Staatsvereinfachung verkündet. Gemeindeverwaltung und Gemeindepolitik aber ist das, was dem einzelnen Gemeindeangehörigen von der großen Staatsmaschinerie Tag für Tag am nächsten kommt, und sie wird deshalb immer stark im Brennpunkt der Kritik liegen. Kritik ist auch gesund und um so wertvoller, je mehr sachliche Kenntnis der Kritiker sich angeeignet hat. Diese Verbreitung sachlicher Kenntnis ist eine wichtige Aufgabe der Organisationen.

34 000 Gemeinden haben Schulden!

Die Schulden der Gemeinden und Gemeindeverbände belaufen sich auf rund 11,3 Milliarden Reichsmark. Nur 18 000 Gemeinden des Reiches sind unverschuldet, rund 34 000 Gemeinden sind verschuldet. Die unverschuldeten Gemeinden sind meist solche mit weniger als 2000 Einwohnern. Im Reichsdurchschnitt beträgt die Schuldenlast 185 RM. pro Einwohner. In den Gemeinden mit mehr als 500 000 Einwohnern entfällt auf den Einwohner ein Schuldkopfbetrag von 323 Reichsmark. Mit der Verringerung der Gemeindegröße nimmt auch der auf den einzelnen Einwohner entfallende Schuldbetrag ab; in Gemeinden zwischen 5001 und 10 000 Einwohnern beträgt er nur 156 RM., in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern nur 28 RM.

Aussetzung der kommunalen Anleihetilgung?

Nach der neuesten Feststellung des „Deutschen Städtetages hat die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen am 31. Oktober mit rund 2 600 000 einen neuen Höchststand erreicht. Die Gemeinden betreuen augenblicklich 60 Prozent aller unterstützten Arbeitslosen. Neben dieser unerträglichen Belastung sind es die Schuldzinsen, die die Etats der Gemeinden in ihren jetzigen trostlosen Zustand versetzt haben.

In ihrer Dezember-Notverordnung hat die Reichsregierung zwar eine Umschuldung der kurzfristigen Schulden in mittelfristige und langfristige vorgesehen, doch ist bisher noch nichts erfolgt, obwohl diese Lösung für eine große Zahl von Städten eine finanzielle Lebensfrage ist.

Oberbürgermeister Dr Külz (Dresden) macht jetzt einen neuen Vorschlag, wie dieser Not gesteuert werden kann. Er sieht einen Ausweg in einer mehrjährigen Aussetzung der Tilgung der kommunalen Anleihen, und zwar auf etwa drei Jahre. Durch eine solche Maßnahme würde der Ertrag für den Anleihegläubiger nicht geschmälert, er bliebe nur drei Jahre länger Inhaber eines Goldwertpapiers, mit dessen Einlösung er ja ohnedies nicht gerade in den nächsten drei Jahren gerechnet hat. Der Wegfall des Tilgungsdienstes für diese Zeit würde aber für die Gemeinden eine ganz wesentliche Entlastung bedeuten.

Von den deutschen Städten wird gewiß nicht verkannt, daß auch das Reich in gespanntester Finanzlage lebt, und daß es den Gemeinden nichts zu schenken hat, aber die Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden sind eine Einheit und von der Gesundung des öffentlichen Lebens kann niemals die Rede sein, wenn sich das Reich zu Lasten der Länder und Gemeinden entlasten würde.

Der „dritte Baustein der Natur" gefunden



Prof. Harald Urey,

der amerikanische Physiker von der Columbiauniversität in Newyork, hat jetzt eine Entdeckung gemacht, die unsere Anschauung von der Grundstruktur aller Elemente um ein großes Stück vorwärts bringt. Es gelang dem Forscher, Wasserstoff-Atome zu isolieren, deren Atomgewicht doppelt so groß ist wie das der gewöhnlichen Wasserstoffatome. Der Aufbau komplizierter Atomkerne, den sich die Wissenschaft bisher nicht erklären konnte, besonders der Aufbau der sogenannten Isotope, findet damit eine Möglichkeit der Deutung. Neben die Grundelemente des gewöhnlichen Wasserstoffs und des Heliums tritt jetzt der schwere Wasserstoff als dritter Grundbaustein der Natur.

ten, plumpen Hufe an, mit denen der Elch die jungen Saaten und andere Kulturen zertritt. Dazu frißt er, vor allem im Winter, die Rinde der jungen Bäume weg und richtet so große Verheerungen im Walde an. Aus der beliebten Seltenheit ist somit sehr bald eine Plage geworden, die sich, wird der Elch so weiter gehegt wie bisher, sehr bald schlimmer auswirken wird.

Die ostpreußische Landwirtschaftskammer beabsichtigt, wie es heißt, für die kommende Jagdsaison beim Landwirtschaftsministerium die Erlaubnis zu einem stärkeren Abschusse des Elchwildes zu erwirken. Diese Meldung wird von sehr vielen mit einiger Besorgnis aufgenommen. Man wirft die Frage auf, ob es schon an der Zeit ist, den unbedingten Schutz des Elches aufzugeben, ob nicht die Gefahr entsteht, daß mit der Wahrung gewiß vorhandener wirtschaftlicher Interessen Gemütswerte vernichtet zu werden drohen, die unersetzlich sind. Ehe man mit dem Abschuß von Elchwild beginnt, muß man sorgsam prüfen, ob die zurückbleibende Zahl den Bestand, auch bei etwa auftretenden anderen Gefahren wie Seuchen und dergleichen, nach menschlicher Berechnung garantiert. Bevor diese Frage nicht geklärt ist, bevor nicht enge Grenzen der Schießfreiheit gezogen sind, muß das Schußverbot strengstens gewahrt bleiben.

Koks gefällig ...?

Fünf deutsche Rauschgiftschieber in Paris verhaftet

Seit ungefähr einem Monat führt die Pariser Polizei einen besonderen hartnäckigen Kampf gegen alle Rauschgiftschieber, und sie konnte auch einige Erfolge buchen. Jetzt ist es ihr wiederum gelungen, fünf Rauschgifthändler, und zwar deutsche, in Paris zu verhaften, darunter befindet sich ein Hamburger, der Ludwig Wendel heißen soll und erst 20 Jahre alt ist. Als Beruf gab er an: Handelsvertreter. Die übrigen Verhafteten sind Joseph Roeder aus Kaiserslautern, Rudolf Roll aus Forbach (Lothringen) gebürtig, ferner ein Gärtner Johann Schüler und eine 51 Jahre alte Frau Katharina Haser.

Wendel und Roeder wurden auf der Rue de Rivoli ertappt, als sie gerade einen Verkauf abgeschlossen hatten und die Ware noch in der Tasche hatten. Und zwar trugen sie Kokain und Heroin bei sich. Ausweispapiere hatte niemand von ihnen bei sich, aber sie erlagen sehr schnell dem ausgedehnten Verhör, das die Sonderbeamten der Rauschgiftpolizei mit ihnen anstellten.

Sie gaben zu, in einem Hotel in der Rue Pelleport zu wohnen, wo man dann einige Minuten später die anderen drei Rauschgifthändler erwischte. Sie waren mit dem Auto über die Grenze gekommen und hatten ein vollkommen fertiges Geschäftsprogramm. In dem Auto waren Spezialvorrichtungen angebracht worden, wodurch unter und in den Sitzen Rauschgiftpakete untergebracht werden konnten, ohne daß auch die geschicktesten Zöllner etwas davon merkten.

Die französische Polizei gibt sich der Illusion hin, daß es ihr gelinge, durch diese Maßnahmen den Rauschgifthandel über Paris vollkommen lahmzulegen. Der erste Erfolg, der bis jetzt durch die Ergreifung verschiedener Zwischenhändler und Großschieber zu verzeichnen war, ist ein gewaltiges Ansteigen der Preise für Kokain und Heroin sowie eine starke Zunahme der Verfälschungen.

Den Schiebern drohen sehr schwere Strafen und ferner natürlich Ausweisung aus Frankreich mit langem Aufenthaltsverbot. Das gilt auch für die jetzt verhafteten fünf deutschen Händler, die unter der Leitung der Frau Haser gestanden haben sollen, welche die Seele des großen Geschäfts war. Wendel aus Hamburg gestand, daß er nur dadurch in die Bande hineingekommen sei, daß er sich mit einer Tochter der Haser verheiratet habe.

Der Elch wird zur Landplage

Die ostpreußische Landwirtschaft verlangt verstärkten Abschuß

Als vor Jahren das Elchwild auszusterben drohte, lobte jedermann die ernsten Bemühungen der preußischen Regierung und der ostpreußischen Provinzial- und Kommunalbehörden, die restlichen Bestände dieses seltsamen, urweltlich anmutenden Tieres zu schonen, um das Aussterben aufzuhalten, unter Umständen gar den Besatz zu mehren. Der Naturschutz ist dem Elch besser bekommen, als man erwarten konnte. Die Zahl der Tiere ist ganz beträchtlich gestiegen; sie haben ihr Aesungsgebiet von der Kurischen Nehrung aus erheblich südwärts ausgedehnt und dabei zum Teil den Pregelfluß überschwommen. Der Bestand hat so im Kreise Darkehmen einen sehr beträchtlichen Umfang angenommen.

Auch die Landwirte der dortigen Gegend freuen sich gewiß, das seltene Tier im Wildbesatz ihrer Landschaft zu haben, aber mit der Zeit wird es des Guten zuviel. Der Elch, dieses mächtige Tier, braucht eine Menge Futter, das er sich, ohne lange zu fragen, von den Aeckern holt; und ebensoviel Schaden wie das gefräßige Maul richten die brei-

Ein Pferd für 2 Mark

Auf einem Pferdemarkt in einem kleinen Orte Württembergs ist dieser Tage nach langem Hin und Her ein Pferd für ganze zwei Mark und siebzehn Pfennige an den Mann gebracht worden. Es war zwar kein sehr junger Gaul mehr, auch hatte er eine Verletzung am Bein, aber immerhin, es war ein gutes Arbeitspferd, und es ist bezeichnend für unsere wirtschaftliche Lage, daß man für 2,17 RM. heute schon einen Gaul bekommen kann.

Auch Deutschland braucht dringend Schuldenrevision

Dr. Hugenberg gab den Vertretern der amerikanischen Presse in Berlin am Mittwoch ein Frühstück. Die Zusammenkunft diente einer Aussprache über die Frage der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten.

Dr. Hugenberg

wies u. a. darauf hin, daß die Schuldenfrage eine Weltfrage sei, für Deutschland aber habe sie eine ganz besondere Bedeutung. Zahlungen von einem Land ins andere könnten nur in Gold oder in Waren geleistet werden. Es müsse also entweder ein überschüssiger Goldvorrat vorhanden sein oder ein Ueberschuß der Warenausfuhr über die Wareneinfuhr. Die französische Politik habe 14 Jahre lang von der Heiligkeit der Verträge gesprochen, und zwar solange, als Frankreich als Gläubiger dem deutschen Schuldner gegenüberstand. Jetzt nehme Frankreich dem amerikanischen Gläubiger gegenüber die entgegengesetzte Haltung ein. Daß Frankreich zur Zeit zahlungsfähig sei, stehe außer Zweifel, denn es verfüge über einen fabelhaften Goldschatz. Auch die gewaltigen Rüstungsausgaben könnten dort stark vermindert werden und es sei im Interesse des europäischen Friedens zu begrüßen, daß der amerikanische Gläubiger auf Abrüstung dränge. Deutschland sei ein Land ohne Gold, dagegen verfüge es zurzeit über einen Warenüberschuß. Allerdings komme dieser nicht aus dem Verkehr mit den Vereinigten Staaten, denn die deutsche Handelsbilanz mit den Vereinigten Staaten sei stark passiv. Wir verwenden die Ueberschüsse aus dem Handelsverkehr mit anderen Ländern zur Bezahlung unserer Schulden an die Vereinigten Staaten. Aber diese Ueberschüsse reichen nicht mehr hin. Der Ausfuhrüberschuß sinkt und beträgt heute schon weit weniger als die Hälfte des Ausfuhrüberschusses vom Jahre 1930. Hugenberg gab dann einige Zahlen auf der Grundlage der Reichsstatistik, und zwar nach dem Stande Ende Februar 1932. Danach betrugen die deutschen Außenschulden etwa 26 Milliarden Mark. Hiervon waren über etwa 5 Milliarden in Deutschland angelegt (Grundbesitz, Effektenbesitz usw.)

Das waren also Werte, deren Erträge auch in das Gläubigerland herüberfließen müßten. Kredite waren beinahe 21 Milliarden vorhanden. Allein aus den Krediten ergaben sich Zahlungsverpflichtungen für Deutschland im Betrage von 1438 Millionen. Zurückgezahlt hat Deutschland in den Jahren 1930—32 etwa 8½ Milliarden RM. Um diese Ziffer war die ursprüngliche Verschuldung größer. Bisher hat also Deutschland nicht nur seine Verpflichtungen in vollem Maße erfüllt, sondern auch gewaltige Kapitalzahlungen geleistet. Weitere Kapitalrückzahlungen sind jetzt vollkommen ausgeschlossen, denn der Abfluß dieser gewaltigen Summen hat die deutsche Wirtschaftskatastrophe herbeigeführt. Es fehlt in Deutschland vollkommen an Betriebskapital. Viele Fabriken können lohnende Aufträge nicht hereinnehmen, weil es ihnen einfach an Geld fehlt.

Unser Banksystem ist vollkommen unflüssig geworden. Der Kreditverkehr stockt. Alles ist eingefroren. Nachdem so gewaltige Anstrengungen gemacht worden sind, haben wir das Recht, aber auch die Pflicht, als loyale Schuldner unsere Gläubiger darauf aufmerksam zu machen, daß wir nicht weiter können. Müssen die Zinsen in der bisherigen Höhe weiter bezahlt werden oder werden etwa weitere Rückzahlungen an Kapital gefordert, so wird Deutschland zusammenbrechen und das Kapital wird für Gläubiger und Schuldner verloren sein. Man darf auch nicht vergessen, daß Deutschland überhohe Zinsen gezahlt hat. Man hat vom deutschen Schuldner Risikozinsen verlangt, deren Weiterzahlung unsere Kräfte übersteigt.

Dr. Quaatz

ergänzte diese Ausführungen u. a. durch folgende Hinweise: Frankreich verfüge über reiche Kolonien und große Auslandsguthaben — von seinem Goldschatz abgesehen. England habe ein gewaltiges Auslandsvermögen und beherrsche ein Viertel des Erdballs. Beide hätten bereits von den Vereinigten Staaten bedeutende Kapitalnachlässe erhalten, zahlten auch einen sehr bescheidenen Zinssatz. Es sei nicht richtig, wenn man sage, die französischen und englischen Schulden seien politische Schulden, während die deutschen Schulden private Schulden seien. Wenn man einem Esel einen Zentner mehr auflade, so sei es für die Frage, ob der Esel die Last tragen könne, gänzlich ohne Bedeutung, welche Aufschrift die Last trage.

Deutschland habe, wie Schacht und Luther nachgewiesen hätten, aus den Krediten 10 Milliarden Tribute gezahlt. Etwa 4½ Milliarden seien zudem auch unmittelbar und formell öffentliche Schulden. Im übrigen sei der größte Teil der Kredite in Gestalt von fremden Lebensmitteln hineingeflossen und habe den Markt für den deutschen Bauer zerstört. Die Nationalisierung der Industrie mit fremdem Geld habe sich als völliger Fehlschlag herausgestellt. Umgekehrt habe Frankreich Milliarden an amerikanischen Heeresbeständen, die in Frankreich zurückblieben, zu einem billigen Preis auf Kredit bekommen. Hiervon seien dann noch Nachlässe gewährt worden. Den Schulden ständen also zweifellos dort Gegenwerte gegenüber.

Deutschland wäre sehr zufrieden, wenn es das gleiche Maß von Nachsicht erfahren würde, das der amerikanische Gläubiger dem französischen und englischen Schuldner bereits praktisch bewiesen hätte.

Internationaler Steuerbelastungsvergleich

In der Reihe der Einzelschriften zur Statistik des Deutschen Reiches ist jetzt im Verlag von Reimar Hobbing, Berlin, Nr. 23 erschienen mit einer Darstellung der Steuer- und Soziallasten der gewerblichen und kaufmännischen Betriebe in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Oesterreich und den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Darstellung beschränkt sich zunächst auf einen Vergleich der Steuerlast des großen Wirtschaftsbereichs „Handel und Industrie", bezieht aber die Steuerbelastung aller Produktionsfaktoren, die in diesen Wirtschaftsbereich fallen, d. h. die Steuerbelastung sowohl des Bodens wie des Kapitals und der Arbeit, in die vergleichende Betrachtung ein.

Die Einleitung unterrichtet über die Schwierigkeiten und Grenzen, die sich der Durchführung eines solchen Vergleichs entgegenstellen. Um so verdienstlicher erscheint der Versuch des Statistischen Reichsamts, dieses Problem, das für die Tribut-, Schulden- und Handelspolitik von größter Bedeutung ist, der Lösung näherzuführen. Unter Ablehnung der populären Methoden, zu denen vor allem der Vergleich der Steuerbelastung pro Kopf der Bevölkerung gehört, geht die Untersuchung von einer systematisch vergleichenden Darstellung des steuer- und tarifrechtlichen Grundmaterials aus und schildert nach einer kürzeren Betrachtung der handelsrechtlichen Stellung des Einzelkaufmanns und der Handelsgesellschaften in den einzelnen Staaten die Besteuerung der Unternehmung während ihres Bestehens nach Vermögen, Umsatz- und Betriebsgewinn, ferner die Besteuerung der Gesellschaftsgewinne beim Gesellschafter, der Schuldzinsen beim Gläubiger der Unternehmung und der Löhne und Gehälter gewerblicher und kaufmännischer Arbeitnehmer unter Berücksichtigung der von ihnen und ihren Arbeitgebern zu tragenden Soziallasten. Eingehend werden die wichtigsten steuerrechtlichen Spezialprobleme erörtert: Steuerrechtliche Analyse des Betriebsergebnisses, Einfügung der Handelsgesellschaften in die Einkommens- und Ertragsbesteuerung (Schachtelprivileg), das Bewertungsproblem sowohl hinsichtlich der Vermögenssteuer als auch hinsichtlich der Erfolgsteuerbilanz, die technischen Abschreibungen, Verlustvortrag und Verlustrechnung, die Reservenneubildungen, die Gewinnermittlungsgrundlage u. a. m. Mit großer Ausführlichkeit werden auch die steuerlichen Kosten der Gründung und Beendigung von Unternehmungen behandelt.

Auf Grund dieses Steuerrechtsvergleichs wird ein Vergleich der Besteuerung des Arbeitseinkommens, des reinen Kapitaleinkommens in Gestalt von Dividenden und Schuldzinsen und des gewerblichen und kaufmännischen Gewinns zahlenmäßig durchgeführt. Dabei mußte der im Mittelpunkte der Untersuchung stehende Besteuerungsvergleich für die kaufmännischen oder gewerblichen Gewinne nach Betriebstypen entsprechend der Vielgestaltigkeit der Betriebe getrennt für kapital-, arbeits- und umsatzintensive Betriebe durchgeführt werden, und zwar an Hand von Bilanzen, die auf Grund konkreter Steuerfälle konstruiert sind. Da die Gesamtbesteuerung der Aktiengesellschaften eine Anzahl von Jahren hindurch unter der Annahme wechselnder Rentabilität verfolgt wird, konnte dem steuerrechtlichen Problem des Gewinnausgleichs zwischen den einzelnen Wirtschaftsjahren (Verlustvortrag, Abschreibungen, Abgrenzung des Veranlagungszeitraumes u. a. m.) und dem Wechsel der Konjunktur Rechnung getragen werden.

Die Besteuerungsvergleiche führen u. a. zu folgenden Ergebnissen:

Die Gesamtbelastung[1]) der Löhne und Gehälter.

Einkommen in RM.	Deutsches Reich	Frankreich	Großbritannien	Italien[2])	Oesterreich[2])	Ver. Staaten von Amerika
	in v. H. des Einkommens					
Einzelpersonen						
2 000	23,75	8,69	6,87	13,47	11,94	0,58
5 000	19,04	6,68	9,00	13,16	10,53	0,58
10 000	17,24	10,14	14,22	13,69	9,03	1,19
Verheirateter mit 2 Kindern						
2 000	21,43	10,08	8,78	11,65	11,48	0,58
5 000	15,41	3,81	3,83	11,51	9,39	0,58
10 000	13,46	6,19	7,91	11,87	8,23	0,58

[1]) Einkommen- und Ertragssteuern, Sozialversicherungsbeiträge und Abgaben vom Verbrauch und Aufwand.
[2]) Ausschließlich Abgaben vom Verbrauch und Aufwand.

Die Gesamtbelastung der Kapitalerträge

Kapitalertrag 20 000 RM.	Deutsches Reich	Frankreich	Großbritannien	Italien	Oesterreich	Ver. Staaten von Amerika
	in v. H. des Ertrages					
Die Gesamtbelastung des Kapitalertrages beim Empfänger[2])						
Dividenden	17,59	27,83	26,30	11,62	19,95	1,06
Obligationszinsen	32,15	31,31	26,30	33,01	26,46	2,46
Hypothekenzinsen	32,15	25,98	26,30	24,77	25,70	2,46
Sonstige Schuldzinsen	32,15	25,98	26,30	23,37	33,28	2,46
Die Gesamtbelastung[1]) des Kapitalertrages beim Empfänger[2]) einschl. der Belastung bei der auszahlenden Unternehmung durch Einkommen- und Ertragsteuern						
Dividenden	44,95	40,87	26,30	30,19	44,95	15,63
Obligationszinsen	41,35	31,31	26,30	33,01	51,46	2,46
Hypothekenzinsen	41,35	25,98	26,30	24,77	50,70	2,46
Sonstige Schuldzinsen	32,15	25,98	26,30	23,37	33,28	2,46

[1]) Einkommen- und Ertragssteuern, Ver. gens-, Erbschafts- und Stempelsteuern.
[2]) Einzelpersonen.

Die Gesamtbelastung[1]) der kaufmännischen oder gewerblichen Unternehmung.

	Deutsches Reich	Frankreich	Großbritannien	Italien	Oesterreich	Ver. Staaten von Amerika
	in v. H. des Gewinnes					
Einzelfirmen						
(Betriebsvermögen 80 000)						
kapitalintensiv	53,44	39,18	13,07	31,03	43,37	9,74
arbeitsintensiv	75,74	50,25	20,31	37,81	70,13	6,30
umsatzintensiv	65,43	43,40	9,00	22,71	63,27	2,22
Aktiengesellschaft						
(Betriebsvermögen 10 Mill.)						
kapitalintensiv	62,67	39,24	20,00	28,91	50,77	26,51
arbeitsintensiv	92,40	54,21	26,47	39,17	86,70	22,51
umsatzintensiv	66,77	47,60	15,07	50,57	60,80	16,56

[1]) Steuern von Vermögen, Umsatz und Betriebserfolg sowie Sozialversicherungsbeiträge.

Zugrunde gelegt ist der Stand des Steuerrechts beim Beginn des Jahres 1932. Behandelt werden die Staaten Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Oesterreich und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Zusammenfassend kann die Einzelschrift als der erste umfassende, auf dem steuerrechtlichen Urmaterial aufbauende, wissenschaftlich fundierte Versuch einer Lösung des im Titel bezeichneten Problems angesehen werden. Sie bietet der Wissenschaft wie der Praxis das notwendige Rüstzeug für ihre Untersuchungen und Entscheidungen, gleich wichtig für den Kaufmann und Industriellen, den Wirtschafts- und Finanzpolitiker und den Wissenschaftler.

Erheblich geringere Weinernte als im vorigen Herbst

Aus Trier wird berichtet: Nach den bis jetzt gemachten Feststellungen sind im Herbst 1932 an Mosel, Saar und Ruwer 18 000 Fuder Wein geerntet worden gegenüber 48 000 Fuder im Jahre 1931. Das bedeutet einen Ausfall von fast zwei Dritteln. Die Mittelmosel hat am besten abgeschnitten, da sie durchschnittlich einen halben Herbst erntete. Saar und Ruwer erreichten ein Viertel, Ober- und Untermosel ein Drittel der Ernte.

Viele Tote bei einer Brandkatastrophe in Chikago

In Chikago brach infolge einer Explosion in einem Mietshaus ein Brand aus, von dem man befürchtet, daß er zahlreiche Todesopfer gefordert habe. Eine Leiche wurde bereits geborgen. Mehrere Personen erlitten durch Sprünge aus den Fenstern des zweiten und dritten Stockes Verletzungen. 16 Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Zwei kleine Kinder konnten dadurch gerettet werden, daß sie von ihren Eltern aus dem zweiten Stock in die Arme auf der Straße stehender Personen geworfen wurden.

Letzte Drahtnachrichten

Die Reichskabinettsberatung

Die Sitzung des Reichskabinetts am Mittwoch dauerte etwa drei Stunden. Es dürfte die letzte Kabinettssitzung vor Weihnachten gewesen sein. Der hauptsächliche Beschluß, der die

Winterhilfe

betrifft, ist in der halbamtlichen Mitteilung bereits bekannt gegeben worden.

Außerdem hat sich das Kabinett mit anderen Fragen, wie z. B. einem

Beimischungszwang von Butter und Schmalz zu Margarine,

beschäftigt. Es verlautet, daß etwa 10 bis 15 000 Tonnen Butter und Schmalz der Margarine beigemischt werden sollen.

Außerdem hat sich das Kabinett mit einer Reihe handels- und zollpolitischer Fragen befaßt, die dadurch akut werden, daß eine Reihe von

Handelsverträgen

abläuft. Hierüber werden in den nächsten Tagen nähere Mitteilungen gemacht werden. Dasselbe gilt auch für die

Arbeitsbeschaffungsfragen,

mit denen das Kabinett sich eb[illegible]schäftigt hat.

Eine Zusatzvereinbarung zum deutsch-französischen Handelsabkommen

Amtlich wird mitgeteilt:

Die am 21. November in Berlin eingeleiteten Verhandlungen zur Ueberprüfung des deutsch-französischen Handelsabkommens vom 17. August 1927 sind zum Abschluß gelangt. Sie haben zur Paraphierung einer Zusatzvereinbarung geführt, die unverzüglich den beiderseitigen Regierungen zur Genehmigung und Unterzeichnung vorgelegt werden wird. Für die vorläufige Anwendung der Zusatzvereinbarung ist der 1. Februar 1933 in Aussicht genommen.

Gleichzeitig werden in Berlin Verhandlungen über den Abschluß eines Abkommens zur Regelung von Zahlungen aus dem Warenverkehr sowie über Erleichterungen für den [illegible]kehr geführt.

Eine weitere Fünf-Mächte-Zusammenkunft?

Der englische Unterstaatssekretär des Aeußeren, Eden, teilte heute auf eine Anfrage im Unterhaus mit, Henderson habe eine Einladung bei einer weiteren Zusammenkunft der fünf Mächte zur Erörterung der Abrüstungsfrage anweisend zu sein, erhalten und angenommen. Die Frage des Vorsitzes einer derartigen Zusammenkunft sei, falls sie stattfinden sollte, noch nicht erwogen worden.

Chamberlain gegen Verlängerung der englischen Golddeckung

Die Londoner Handelskammer, die dem Premierminister gegenüber angeregt hatte, den nicht durch Gold gedeckten Teil der emittierten Noten um den Betrag zu erhöhen, der in Gold durch die Schuldenzahlung an die Vereinigten Staaten abgeschlossen ist, hat von Schatzkanzler Chamberlain ein Schreiben erhalten, worin dieser unter Hinweis auf seine Unterhausrede vom 14. Dezember mitteilt, daß die Kredit- und Währungskontrolle zwar von den Finanzbehörden durchgeführt werde, daß sie aber von Umständen bestimmt werde, die man nicht im voraus abschätzen könne. Der Schatzkanzler legt ferner Wert auf die Feststellung, daß er keinen Grund für die Annahme sehe, mit irgendeiner Kreditknappheit oder einem Abgehen von der künstlichen Geldpolitik zu rechnen.

Das amerikanische Repräsentantenhaus gibt 3,2prozentiges Bier frei

Wie aus Washington gemeldet wird, hat das Repräsentantenhaus die Gesetzesvorlage, die die Herstellung und den Ausschank von 3,2prozentigen Bieres gestattet, angenommen.

Die Annahme erfolgte mit 230 gegen 165 Stimmen. Die Vorlage geht nunmehr an den Senat.

Acht englische Seeleute ertrunken. Der Kapitän und sieben Mann der Besatzung des britischen Dampfers „Gates Head" ertranken beim Untergang des Schiffes auf der Höhe von Seaham Harbour nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Miranda".

Neue Erdstöße in Griechenland. In Saloniki und auf der Chalkidike-Halbinsel wurden ziemlich heftige Erdstöße wahrgenommen.

Wer will unter

dem Weihnachtsbaum einen alten häßlichen Holzboden sehen? Nein, der muß gestrichen, gewachst und geglänzt werden, die Lichter müssen sich darin spiegeln. Das macht man ganz einfach, billig und mühelos in **einem** Arbeitsgang mit Kinessa-Holzbalsam. Der alte Holzboden wird wie Parkett, kann naß gewischt und ohne Weiteres wieder aufgeglänzt werden. Das Heim strahlt festlich mit

KINESSA
HOLZ-BALSAM

G. H. Behlmer Jakobistr. 2 u. Rathausstr. 10
H. W. Oberwinter hinterm Rathaus,
Franz Kerstin, Eisenwaren-Großhandlung.

Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik

Staatl. anerkannt v. Lippe. Architektur, Tiefbau, Eisenbeton- Stahlbau, Tonindustrie
Lehrpläne anfordern

Billige Spirituosen:

Ia reiner Korn	Ltr.	RM.	2.—
Ia alter Kornbranntwein	„	„	2.20
Ia feinster Doppelkorn	„	„	2.75
Ia Edel Doppelkorn	„	„	3.40
Ia Weinbrand-Verschnitt	1/1 Fl.	„	2.60
Ia Weinbrand-Verschnitt	1/2 „	„	1.40
Ia Weinbrand	1/1 „	„	3.50
Ia Weinbrand	1/2 „	„	1.90
Ia Rum-Verschnitt	1/1 „	„	3.—
Ia Rum Verschnitt	1/2 „	„	1.60

außer diesen niedrigen Preisen noch
5 Proz. Rabatt.
Hugo Meis.

Die Verlobung
unserer Tochter Berte mit Herrn Dipl.-Ing. Hans Thomas Hartnacke beehren wir uns anzuzeigen.

Ernst Schmits u. Frau,
Emma geb. Schulze-Drees.
Schwefe (Soest-Land)

Berte Schmits
Tom Hartnacke
Verlobte
Schwefe — Dresden
Dezember 1932
Kein Empfang.

Vergessen Sie nicht, bei
Adams, am großen Teich
die moderne **Damentasche.**
Auch **Geldbörsen, Brief-** und **Cigarrentaschen, Schultornister** und **Büchermappen, Koffer** in bekannter Güte zu besonders niedrigen Preisen.

Für das Weihnachtsfest

empfehle ich
Roßhaarbesen, Einkaufstaschen, Christbaumschmuck, Baumkerzen, Geschenkkartons-Seife, Parfüms
zu den billigsten Preisen
Soester Seifenhaus
Soest Markt 5.
Beachten Sie unsere Weihnachts-Ausstellung im Blauen Saal.

Welch Geschenk könnt' besser sein
Für das Heim als Sonnenschein?
Dann sollst Du an eines denken:
Elektrisches zu schenken!
Radio-Geräte,
Beleuchtungskörper.
Robert Kuß jr.,
Tel. 377, Osthofenstr. 44

Stolper Spirituosen

Ia. Münsterländer Korn 32%	o. Gls.	1 Ltr.	2,—
Ia. Neukämper Doppelkorn	o. Gls.	1 Ltr.	2,75
Ia. Weinbrand-Verschnitt	m. Gls.	¾ Ltr.-Flasche	2,50
Ia. Weinbrand-Verschnitt	m. Gls.	½ Ltr.-Flasche	1,30
Ia. Reiner Weinbrand	m. Gls.	¾ Ltr. Flasche	3,25
Ia. Reiner Weinbrand	m. Gls.	½ Ltr.-Flasche	1,70
Ia. Jamaika Rum-Verschnitt	m. Gls.	¾ Ltr.-Flasche	2,50
Ia. Jamaika Rum-Verschnitt	m. Gls.	½ Ltr.-Flasche	1,30
Ia. Aller Arrac-Verschnitt	m. Gls.	¾ Ltr.-Flasche	3,—
Ia. Aller Arrac-Verschnitt	m. Gls.	½ Ltr.-Flasche	1,60
Ia. Edellikör	m. Gls.	¾ Ltr.-Flasche	2,70
Ia. Edellikör	m. Gls.	½ Ltr.-Flasche	1,40
Ia. Rotwein	o. Gls.	¾ Ltr.	0,65
Ia. Apfelwein	Ltr. 0,35	¾ Ltr.	0,30 o. Gls.
Ia. Wermutwein	Ltr. 0,68	¾ Ltr.	0,60 o. Gls.
Ia. Tarragona	Ltr. 0,95	¾ Ltr.	0,85 o. Gls.
Ia. Malaga	Ltr. 1,05	¾ Ltr.	0,90 o. Gls.
Ia. Samos	Ltr. 1,10	¾ Ltr.	0,90 o. Gls.
Ia. Obstschaumwein	incl. Steuer und Glas		1,40

Auf alle Spirituosen und Rauchwaren noch 5 Prozent Rabatt.
Spirituosen werden nur in meinem Hauptgeschäft Ulricherstraße 4 verkauft.
Curt Stolper, Soest, und Filialen.

Feinste
Kornbranntweine
ab 1 Liter á Mk. 2,—
„ 2 „ „ „ 1,90
„ 3 „ „ „ 1,80
in eigener Brennerei hergestellt
empfiehlt
Julius Sternberg
Zuckerberg Höggenstr. 1

Die Städtische Badeanstalt, Pöppelgasse

ist am Heiligen Abend und Silvester von 8 bis 17 Uhr durchgehend geöffnet.
Städtische Werke Soest.

Frische Fische

zum Kochen u. Braten,
geräucherte Bückinge,
Aal u. geräuch. Sprotten
zu billigen Preisen.

Knoblauch, Meerretrich, Rote Beete, Blumenkohl, Rosenkohl, Weintrauben und Bananen
sowie sämtliche
Obst- u. Gemüse konserven
empfiehlt
K. Krake,
Telefon 758.

Warum

brauchen Sie weniger Geld wenn Sie in diesem Zeichen
Hill Lebensmittel
kaufen?
1. weil die Preise bei uns an und für sich schon **niedriger sind.**
2. weil wir Ihnen das Kaufen dadurch erleichtern, daß wir **bis Weihnachten 10% Rabatt** geben.
3. weil Sie bei uns wegen der **großen Auswahl** bestimmt das kaufen können, was Ihnen gefällt.

Hill A.-G.

Der Deutsche Sender

Die große nationale Funkzeitschrift

mit vollständigem Europaprogramm, unabhängiger, bewußt nationaler Rundfunk-Kritik, Roman, Rätsel- und Bastelecke

Monatl. Bezugspreis 90 Pf.
zuzüglich 6 Pf. Zustellgebühr
Einzelheft . . . 23 Pf.
Zu beziehen durch die Post und jede Buch- und Zeitschriftenhandlung. Probehefte kostenlos vom Verlag.
Der Deutsche Sender, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 23

Hefe
und alle
Artikel zum Backen
immer bekannt
frisch
und
billigst
in der
Markthalle
Soest

Zum Fest: WEIN

aus der Ressource.
Naturreine Weine
schon von 85 Pfg.
die ganze Flasche.
Ressource, Soest.

Reiner Weinbrand
¾ Ltr. 3.40, ⅜ Ltr. 1.80 m. Fl.
Weinbrand-Verschnitt
¾ Ltr. 2.60, ⅜ Ltr. 1.40 m. Fl.
Jam. Rum Verschnitt
¾ Ltr. 2.60, ⅜ Ltr. 1.40 m. Fl.
Feinste Liköre
¾ Ltr. 3.—, ⅜ Ltr. 1.60 m. Fl.
JULIUS STERNBERG,
Zuckerberg Höggenstr.

Bekanntmachung.

100 RM. Belohnung

erhält derjenige, der uns die Namen der Täter mitteilt, die in der Nacht zum 21. Dezember das Haus Auf der Borg 4 mit schwarzer Farbe beschmiert haben. Bei mehreren Mitteilungen behalten wir uns Verteilung der obigen Summe und eine etwaige Erhöhung der Summe vor.
Soest, den 21. Dezember 1932.
Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die Eichung der Maße und Gewichte im Stadtbezirk Soest findet an folgenden Tagen im Eichlokal Freiligrathstraße 28 in der Zeit von 8—12½ Uhr statt:
3., 4., 5., 7., 10., 11., 12., 13., 14., 17., 18., 19., 20., 21., 24., 25., 26., 27., 28. und 31. Januar 1933 und am 1. und 2. Februar 1933.
Die Eichpflichtigen werden ersucht, diese Termine genau innezuhalten.
Soest, den 19. Dezember 1932.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Kanarienhähne

Hochprämiiert, weltbekannte Zucht, mäßige Preise.
H. Siebert
Langegasse 13.

Kissen- und Schlummer-Rollen-Füllungen
besonders preiswert.
Mundt, Grandweg 7.

Im
Fruchthof
Soest, Marktstr. 12
kaufen Sie für den Weihnachtstisch
gut u. billig.
A. F. Sohl,
Ruf 934.

Cigarren!
Geschenkkistchen

zu 10, 25, 50 und 100 Stück. Vorzügliche Qualitäten, größte Auswahl.
Besonderes Angebot:
Feinste Sandblatticgarren in Messingtruhen
Adolf Storck, Brüderstr. 5.